Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Morgen-Ausgabe.

# Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 253.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 9. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

## Der Bundesrath und die freisinnige Partei.

Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 5. April eine Erklärung, die sich — was wir keineswegs in einer herabsetzenden Absicht sagen — nicht anders liest als ein Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ — zu dem Zwecke beschlossen, „keine Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die verbündeten Regierungen ohne Ausnahme entschlossen sind, die Verträge, auf welchen unsere Reichsinstitutionen beruhen, in unverbrüchlicher Treue aufrecht zu erhalten.“ Ein Anlaß zu einer solchen Erklärung liegt nicht vor. Auf Grund jener Verträge ist zunächst zwischen Bevollmächtigten der vertragschließenden Regierungen und ferner zwischen diesen und dem konstitutionellen Reichstag eine „Verfassung“ vereinbart worden, ein Grundgesetz für den norddeutschen Bund und demnächst für das Deutsche Reich, welche nur auf dem Wege der Gesetzgebung, und falls im Bundesrath weniger als 14 Stimmen widersprechen, modifizirt werden kann. Ein Abweichen von den Verträgen würde sich darnach staatsrechtlich als Bruch der deutschen Reichsverfassung darstellen; eine Abänderung dieser Verfassung auf Grund des Art. 76 derselben würde aber nichts weniger sein als ein Bruch der Verfassung.

Die Theorie, daß eine Abänderung der Verfassung gleichbedeutend sei mit einem Bruch der Verträge zwischen den Regierungen hat der Bundesrath selbst zuerst desavouirt, indem er und zwar auf den Antrag der sächsischen Regierung im Jahre 1868 die Errichtung des Reichsoberhandelsgerichts und demnächst die Ausdehnung der Kompetenz des Reichs auf das Zivilgesetzbuch beschloß, obgleich diese Beschlüsse mit dem Inhalt der Verträge in zweifellosem Widerspruch standen. Von einer „Erschütterung des Vertrauens auf die Sicherheit der Bundesverträge“ war gleichwohl nicht die Rede. Um so überraschender ist es, daß der Bundesrath sich der Heiligkeit der Bundesverträge in dem Augenblick erinnert, wo die deutsche freisinnige Partei oder, wie es in der Erklärung vom 5. d. heißt, die „neue fortschrittliche Partei“ — auch der Bundesrath weigert sich also nach dem Vorgange des Reichskanzlers, den Namen dieser Partei anzuerkennen — in ihrem Programm die gesetzliche Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums als eines ihrer Ziele bezeichnet hat. „Die Errichtung verantwortlicher Ministerien im deutschen Reich, sagt die Erklärung, ist nicht anders möglich, als auf Kosten der Summe von vertragsmäßigen Rechten, welche die verbündeten Regierungen gegenwärtig im Bundesrath üben. Die wesentlichsten Regierungsrechte der Bundesstaaten würden von einem Reichs-Ministerium absorbirt werden, dessen Thätigkeit durch die Art der ihm auferlegten Verantwortlichkeit dem maßgebenden Einflusse der jedesmaligen Majorität des Reichstages unterliegen müßte.“ Demnach müßte also die gegenwärtige Einrichtung der Reichsverwaltung den Bundesrath in den Stand setzen, die ihm zustehenden Regierungsrechte auch im Widerspruch mit der Mehrheit des Reichstags auszuüben, was bis jetzt wenigstens noch nicht einmal versucht worden ist. Ohne die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags kann kein Gesetz erlassen werden. Wenn also der ausschlaggebende Einfluß der Mehrheit des Reichstags das die deutsche Einheit bedrohende Element ist, so hätte der Bundesrath im Interesse der Erhaltung dieser Einheit beantragen müssen, die gesetzgebende Gewalt auf den Bundesrath allein zu konzentriren und den Reichstag zu einer lediglich berathenden Körperschaft herabzudrücken.

Unter den obwaltenden Umständen ist der Protest gegen ein verantwortliches Reichsministerium ein Schlag ins Wasser; er ist ein Versuch, der Forderung aller Nationalgesinnten, daß die Verwaltung des Reichs bezüglich ihrer Gesetzmäßigkeit unter der politischen Kontrole des Reichstags stehen müsse, den Stempel der Reichsfeindlichkeit aufzudrücken. Wenn wirklich die Aufrechterhaltung der Rechte der Einzelstaaten mit dieser Forderung unvereinbar sein sollte — was wir bestreiten — so gäbe es kein sichereres Mittel, diese Rechte zu gefährden, als wenn der Nachweis geführt würde, daß das deutsche Volk auf den Rechtsanspruch „eines wahrhaft konstitutionellen Verfassungslebens in gesichertem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung“ verzichten müsse, so lange dem Bundesrath die in der Verfassung stipulirten Rechte erhalten bleiben. Vorläufig nehmen wir an, daß die Sache so nicht liegt, und für diese Annahme sind wir in der Lage, uns auf die Motivirung des Votums der württembergischen Regierung über das Stellvertretungsgesetz zu berufen, welche Staatsminister Dr. v. Mittnacht in der Reichstagssitzung vom 5. März 1878 dargelegt hat. Herr v. Mittnacht erklärte damals, nach Ansicht seiner Regierung werde „der Bundesrath niemals einer Vorlage zustimmen können, die sich auf die Organisation von selbständigen verantwortlichen Reichsministerien beschränkt, ohne zugleich die Rechte der im Bundesrath vertretenen Regierungen in ausreichender Weise zu verbriefen.“ Herr v. Mittnacht meinte damals, wenn selbständige verantwortliche Minister in den Bundesrath gebracht würden, so würde dieser sich öfter als es seiner Ueberzeugung entspreche, bequemen müssen, Ja zu sagen, oder es würde die Ministerkrisis eine permanente.

Seit 1878 hat der Bundesrath gewiß die Erfahrung gemacht, daß es verantwortlicher Reichsministerien gar nicht bedarf, um ihn öfter als es seiner Ueberzeugung entspricht, zu veranlassen, Ja zu sagen. Nach Einführung verantwortlicher Reichsministerien würde in dieser Hinsicht vielleicht sogar eine Besserung eintreten. Nichtsdestoweniger hat der Bundesrath sich einstimmig der preußischen Erklärung angeschlossen, lediglich um — und das erkennen wir mit Befriedigung an — in einer feierlichen, bisher ungewohnten Weise die deutsche freisinnige Partei den deutschen Fürsten und der deutschen Nation als eine solche vorzuführen, welche auf der Basis dauernder, weil gesetzlicher Institutionen, unerschütterliche Garantien für die Entwickelung eines wahrhaft konstitutionellen Verfassungslebens, d. h. für ein vertrauensvolles Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung, zu schaffen gewillt ist. Die deutsche freisinnige Partei hat allen Grund, dem Bundesrath für diese Empfehlung dankbar zu sein.

## Deutschland.

□ **Berlin**, 7. April. Je mehr wir uns dem Termin der Reichstagsauflösung nähern, um so energischer wird das Bestreben der gouvernementalen Organe, möglichst viele Konfliktspunkte mit dem Parlament zu schaffen, mit denen man erfolgreich im Wahlkampfe zu operiren hofft. Es ist noch nicht allzu lange her, als während der sogenannten „langen Session“ der Reichstag auf ein paar Wochen seine Sitzungen vertagte. Er that das damals aus Rücksicht auf seine überangestrengten Mitglieder und hielt diese Pause mit dem Fortgang der parlamentarischen Geschäfte durchaus vereinbar. Wie man aber auch sachlich über diese Maßregel denken mochte, das Parlament übte damit nur sein gutes Recht, denn es regelt nach der Verfassung die Führung seiner Geschäfte selbst. Eine derartige Geschäftsdisposition konvenirte damals den Offiziösen nicht, und sie entdeckten plötzlich, eine solche eigenmächtige Vertagung des Reichstages involvire einen Eingriff in das Recht des Kaisers, die Dauer der Parlamentssession durch Eröffnung und Schluß derselben zu bestimmen. Es wurde von der Regierung damit der hauptsächlichste Einfluß auf die Geschäftsdispositionen des Parlaments in Anspruch genommen. Auch die jetzige Vertagung des Reichstages vor Ostern ist bekanntlich der Regierung zu früh erfolgt, und man darf sich deshalb nicht wundern, wenn dem autonomen Reichstage gegenüber das behauptete Kronrecht von den Offiziösen wieder geltend gemacht wird. „Wir wollen hier die Frage völlig aus dem Spiel lassen,“ heißt es in dieser Hinsicht, „ob und von welcher Tragweite ein solches durch sachliche Gründe nicht motivirtes Abbrechen der parlamentarischen Verhandlungen vor der Zeit (denn bis zum Osterfest war es noch so lange hin, daß das Vorschützen von Ferienstimmung eitel Humbug genannt werden mußte) auf den Gang der Geschäfte der verbündeten Regierungen sein kann. Wir stellen uns blos die Frage, ob eine Partei im Reichstage das Recht hat, die Dispositionen Sr. Maj. des Kaisers resp. der verbündeten Regierungen ohne Vereinbarung mit den letzteren aus Gründen, die ganz außerhalb des Rahmens der Geschäfte im Reichstage liegen, willkürlich zu durchbrechen, eigenmächtig zu ändern. Und da behaupten wir nein und sind der Ansicht, daß in diesem Falle das frivole Erzwingen des Schlusses der Reichstagsverhandlungen zu dem Zwecke, Wahlgeschäfte zu besorgen, Grund genug für die verbündeten Regierungen sei, dem Reichstage einfach mit einer Auflösungsordre zu antworten.“ Bei der Suche nach Auflösungsgründen scheint man demnach im gouvernementalen Lager nicht gerade wählerisch zu sein. In der Verlegenheit greift der Mensch allerdings oft zu den seltsamsten Auskunftsmitteln.

— Die Bundesrathssitzung vom 5. April war nur von ganz kurzer Dauer und eine weitere Erörterung bezüglich des Meinungsaustausches über die Forderung eines verantwortlichen Reichsministeriums dürfte kaum stattgefunden haben. Es wurde nur, wie ein Berliner Korrespondent der „Magd. Ztg.“ schreibt, die allseitige Zustimmung zu der Erklärung Preußens konstatirt und dann beschlossen, dieser Erklärung sofort durch Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ die weiteste Verbreitung zu geben. Wie nachträglich bekannt wird, hätte in der vorletzten Sitzung des Bundesrathes der Reichskanzler Fürst Bismarck diese Erklärung Preußens bereits mitgetheilt und lebhaft befürwortet, worauf die Bevollmächtigten die Einholung von Instruktionen für erforderlich erachteten, welche, wie nicht anders zu erwarten war, sämmtlich zustimmend ausfielen. Es ist sehr bemerkt worden, daß die königlich sächsische Regierung, von welcher nach unwidersprochenen Angaben in den Blättern die Erklärung ausgegangen, schließlich ganz in den Hintergrund getreten ist und es giebt dies der ursprünglichen Annahme, daß Sachsen eine Anregung von anderer Seite zu seinem Vorge einen weiteren Stützpunkt. Es heißt, bei der ursprünglichen Anregung sei betont worden, daß allerdings im Reichstage seit dem Zusammentritt des konstituirenden Reichstages des norddeutschen Bundes vom Jahre 1867 und später bei dem Antrage auf Schaffung verantwortlicher Bundesministerien, welcher damals von den Abgg. Twesten und Graf zu Münster (damals Mitglied der freikonservativen Fraktion und jetzt seit vielen Jahren deutscher Botschafter in London, also gewiß frei von dem Verdacht der Bestrebungen nach parlamentarischer Regierung oder Schwächung der kaiserlichen Macht) ausging, derartige direkte Anträge im Reichstage nicht wieder vorgekommen wären, daß man aber jetzt angesichts der Forderung im Programm der freisinnigen Partei, welche Forderung sicher bei den nächsten Wahlen erneut hervortreten würde, einer ausdrücklichen Erklärung der verbündeten Regierungen gegen diese Forderung dahin bedürfe, daß die letzteren ihren bisherigen Standpunkt nicht aufgegeben hätten. So wenigsten lauten die in parlamentarischen Kreisen allgemein verbreiteten Angaben.

— Die schon von ungefähr einem Jahre signalisirte Absicht des Fürsten Bismarck, den Staatsrath wieder zu berufen, ist, wie verlautet, nicht nur nicht aufgegeben, sondern neuerdings insofern der Verwirklichung näher gerückt, als die preußischen Minister Gutachten über das Projekt abgegeben haben und nunmehr die Frage vor der Entscheidung steht, welche Stellung dem reaktivirten Staatsrath zuzuweisen sein würde. In dieser Beziehung schreibt die „Voss. Ztg.“, kann man sich der Besorgniß ganz nicht entschlagen, daß der reaktivirte Staatsrath benutzt werden solle, den Einfluß sowohl der Volksvertretung, als auch den des Gesammtministeriums herabzudrücken und den Staatsrath in geeignet erscheinenden Fällen gegen Parlament und Staatsministerium auszuspielen. Wurde doch im April v. J. in demselben Artikel der „Prov.-Corr.“, welcher sich dahin ausließ, daß die Wiederherstellung des Staatsraths nur innerhalb des Rahmens der bestehenden staatsrechtlichen Organisation erfolgen und daß der Staatsrath nichts weiter sein solle als ein kommissarisches Organ des Gesammtministeriums, an anderer Stelle der erneute Staatsrath eine „selbständige Körperschaft genannt, welcher „Unabhängigkeit“ eingeräumt werden solle, so daß die aus den Berathungen derselben hervorgegangenen Beschlüsse „den Charakter wirklicher Entscheidungen an sich tragen. Ein solcher Staatsrath würde offenbar die Stellung des Gesammtministeriums zum Monarchen verrücken, zwischen Beiden eine Mittelbehörde schaffen, welche die Wirksamkeit der Minister als der verantwortlichen Räthe der Krone und deren Einfluß auf die letztere schmälerte. Mit Recht sagt Gneist schon über den preußischen Staatsrath, wie er früher bestand: „Seit dem Schluß der Regierung Friedrichs des Großen erstarrte der Geheime Staatsrath mit seineu unförmlichen Abtheilungen zu einem geistlosen Körper, der mit den Ideen und Bedürfnissen der Epoche der französischen Revolution nicht mehr Schritt zu halten vermochte. Die Stein-Hardenbergsche Reform hat diesen monströsen Körper zerschlagen und ein einfaches, durchgreifendes, der neuen Reformgesetzgebung entsprechendes Ministerialsystem an seine Stelle gesetzt. Daneben sollte ein „Staatsrath“ restaurirt werden, trat aber erst später und nur als gesetzgebender Körper wieder in's Leben. Trotz einzelner musterhafter Gesetzesarbeiten vermochte derselbe keine feste Stellung mehr gegen die Ministergewalten zu gewinnen, wurde selbst bei Privatrechtsgesetzen umgangen und von Friedrich Wilhelm IV. als ein Hauptsitz der ihm mißliebigen Bureaukratie angesehen.“ Sollte der Staatsrath nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung reaktivirt werden, so würde er zu seinen Mitgliedern zählen: 1) Auf Grund der Gesetze von 1810, 1817 und 1848 die großjährigen Prinzen des königlichen Hauses, die Staatsminister und die aus besonderem Vertrauen berufenen Mitglieder. 2) auf Grund des Gesetzes von 1817 die Feldmarschälle der Chef des Kammergerichts, die königlichen Kabinetsräthe, die kommandirenden Generäle, die Oberpräsidenten und der erste Präsident der Oberrechnungskammer. Einen „Staatskanzler“, welcher nach den Gesetzen von 1810 und 1817 Präsident des Staatsraths sein soll, haben wir augenblicklich nicht, oder sollte es etwa in der Absicht liegen, den Fürsten Bismarck zum Staatskanzler zu ernennen, welcher nach der Verordnung vom 27. Oktober 1810 die Oberaufsicht und Kontrolle jeder Verwaltung ohne Ausnahme hatte und insofern an der Spitze einer jeden stand, als er „Rechenschaft und Auskunft über jeden Gegenstand fordern und in jedem Falle Maßregeln und Anordnungen zu dem Zwecke suspendiren kann, um Unsere Befehle darüber einzuholen oder da, wo die Bestimmung des Staatsraths eintritt, diese zu veranlassen, in außerordentlichen und dringenden Fällen, oder wo Wir ihn besonders dazu beauftragen, zu verfügen befugt ist“?

— Die eifrigen Bewerbungen der konservativen Presse um ein Bündniß mit den Nationalliberalen geben dem Parteiorgan der Letzteren, der „Nationallib. Korr.“, Anlaß zu

der nachfolgenden, in manchen Beziehungen bemerkenswerthen Erklärung:

„In konservativen Blättern wird von der nationalliberalen Partei immer auf's Neue ein „offenes Bekenntniß" gefordert. Was darunter eigentlich verstanden wird, ist schwer zu sagen. Es begreift sich, daß man auf konservativer sowohl wie auf anderen Seiten gespannt darauf war, welche Wirkung die Verschmelzung von Sezession und Fortschritt auf die Nationalliberalen ausüben würde. Nachdem indeß jetzt unzweifelhaft feststeht, daß die Haltung der letzteren durch den Vorgang überhaupt nicht berührt worden ist, könnte jene Neugierde nachgerade befriedigt sein. Wir wenigstens wissen nicht, wie die nationalliberale Partei auf die an sie gestellten Anfragen bündiger antworten könnte, als mit der Versicherung, daß ihr Standpunkt völlig unverändert sei. Aber es scheint, als ob man von ihr eine ausdrückliche Kriegserklärung an die „deutsch-freisinnige" Partei erwarte. Das Verhältniß der Nationalliberalen zu der neuen liberalen Partei kann sich nicht auf Grund eines dehnbaren vieldeutigen theoretischen Programms, wie es die letztere erlassen, feststellen. Alles kommt auf die Haltung in der Praxis an; wir warten das praktische Auftreten der „Freisinnigen" sowohl im Reichstag als bei den Wahlen ab. Das ist keine „Zweideutigkeit", wie man wohl sagen hört, das ist einfach unbefangene loyale Politik. Ersprießlicher als der Gedanke einer ausdrücklichen „Antifortschrittsliga", scheint uns das Streben nach einer parlamentarischen Koalition zu positivem Schaffen. Auch in dieser Beziehung klagt man über den Mangel eines offenen Bekenntnisses seitens der Nationalliberalen. Fast sollte man meinen, die, welche so reden, gingen am hellen Tage mit Laternen einher. Wenn man hört, wie die Heidelberger Erklärung der süddeutschen Nationalliberalen fast wie eine Ueberraschung, wie eine lange vergebens erwartete Lüftung des Schleiers kommentirt wird, so erscheint wirklich selbst die sprichwörtlich gewordene Gedächtnißschwäche unseres heutigen Geschlechts nicht ausreichend, um ein solches Urtheil begreiflich zu machen. Jenes Schriftstück enthält dem Sinne nach nichts, was nicht in der Erklärung der gesammten nationalliberalen Partei vom 29. Mai 1881 und anderen ähnlichen Kundgebungen bereits gesagt wäre. **(Wir haben in unserem gestrigen Leitartikel den wesentlichen Unterschied zwischen den Programmen von 1881 und 1884 nachgewiesen. D. Red.)** Man braucht sich also in der That nur an die ganze Tradition der nationalliberalen Partei zu halten, um über ihre Stellung im Klaren zu sein. In einem der Regierung nahestehenden Blatte ist jüngst die Aufgabe einer positiv wirkenden Koalition dahin bezeichnet worden: „Aufrechthaltung der bestehenden verfassungsmäßigen Stellung der Krone und des Parlaments, wie ein entschiedenes Eintreten für die Reform der sozialen und wirthschaftlichen Zustände." Wir sehen nicht ein, wie man überhaupt daran zweifeln kann, daß der Standpunkt der nationalliberalen Partei sich in diesen allgemeinen Rahmen — Einzelheiten natürlich vorbehalten — recht wohl einfügen läßt. Dagegen haben gewisse Vorkommnisse der letzten Jahre an der Absicht der Regierung und der Konservativen, die bestehende verfassungsmäßige Stellung des Parlaments unversehrt aufrecht zu erhalten, berechtigte Zweifel aufkommen lassen. Nicht minder haben die Konservativen auf gewissen Gebieten der Sozialpolitik Arm in Arm mit dem Centrum nicht eine „Reform", sondern eine vollständige Reaktion, oder, wenn man das lieber hört, Revolution geplant. Es scheint uns daher naturgemäß, den Spieß umzukehren und zunächst von der Regierung und den Konservativen ein „offenes Bekenntniß" zu verlangen, ob sie die eben erwähnten Tendenzen aufgegeben haben."

— Die „Schles. Ztg." schließt einen Hymnus auf den Fürsten Bismarck mit folgendem Satze: „Wie wir wissen, daß die Sonne am Himmel steht, daß sie die Erde erleuchtet und erwärmt, auch wenn Wolken uns ihren Anblick entziehen, so sind wir dessen gewiß, daß Bismarck die Seele der preußischen Regierung bleiben wird, so lange er als Kanzler das Steuer des Reiches führt."

— Die Truppenverlegungen haben nunmehr ihren Abschluß gefunden. Nach Andeutungen in unterrichteten Kreisen sind indessen noch weitere Truppendislokationen geplant, deren Ausführung aber wohl einem späteren Zeitpunkt, vielleicht nach Beendigung der Herbstmanöver, vorbehalten ist.

— In einer Versammlung des liberalen Wahlvereins zu Görlitz am 5. d. Mts. sprach sich der Reichstagsabgeordnete für Görlitz, Herr Erwin Lüders, Mitglied der deutschen freisinnigen Partei, früher der Sezessionistenpartei angehörig, mit Bezug auf die Verlängerung des Sozialistengesetzes nach dem „R. G. A." dahin aus, daß er für das unveränderte Gesetz nicht mehr stimmen könne, er hoffe aber, daß es der Kommission gelingen werde, Etwas zu schaffen, was geeignet sei, die bestehende Lücke im gemeinen Rechte auszufüllen.

— Am 20. April findet in Glogau ein schlesischer Parteitag der deutschen freisinnigen Partei statt. Als Redner werden die Herren Abgeordneten Richter, Hänel und Rickert genannt.

— In Erfurt ist ein Schuhmacher-Fachverein durch folgendes, an den Vorstand gerichtetes Schreiben des dortigen Regierungspräsidenten aufgelöst worden:

„Der Schuhmacher-Fachverein, welcher sich hier gebildet, hat in dem mir vorgelegten Statut die Bestrebungen zur Erlangung günstiger Lohnverhältnisse und eines Normal-Arbeitstages für eine Vereinsangelegenheit erklärt. Hiernach gehört er zu denjenigen Vereinen, welche mit der bestehenden Gesellschafts-Ordnung unvereinbare Ziele verfolgen und unter den § 1 des Gesetzes gegen die Sozialdemokratie fallende Bestrebungen bezwecken. Ich habe daher den fraglichen Verein verboten und veranlasse die Polizeiverwaltung, die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, sobald das Verbot durch das hiesige Amtsblatt bekannt gemacht wird, mir auch über die Ausführung dieser Verfügung binnen vier Wochen Bericht zu erstatten. Der Regierungs-Präsident. Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath (gez.) v. Kamptz."

Das geht doch selbst der „Kreuz-Ztg." zu weit. Sie meint: „Der Logik, daß „Bestrebungen zur Erlangung günstiger Lohnverhältnisse und eines Normalarbeitstages" mit der „bestehenden Gesellschaftsordnung unvereinbare Ziele" seien und deshalb unter das Gesetz gegen die Sozialdemokratie fielen, können wir uns nicht anschließen."

— Die Ultramontanen sind in Verlegenheit, wo sie die diesjährige „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands" abhalten sollen. Der „Kommissar" der Versammlung, Fürst Löwenstein, fordert nunmehr öffentlich auf, daß geeignete Städte, in denen „mindestens 40 Altäre" sich finden, sich bei ihm melden.

— Außer dem Senatspräsidenten Dr. Ukert hat der Reichsgerichtsrath Dr. Möli seine Entlassung nachgesucht.

○○ Zu der höheren Postverwaltungs-Prüfung sind i. J. 1883 99 Postbeamte zugelassen worden (1882: 91, 1881: 52 Beamte). Außerdem sind 35 Kandidaten, welche früher im schriftlichen oder mündlichen Theile die Prüfung nicht bestanden hatten, zur Fortsetzung bezw. Wiederholung derselben verstattet worden (gegen 30 und 28 in den Jahren 1882 und 1881). Zu den i. J. 1883 abgehaltenen 12 Prüfungsterminen sind im Ganzen 70 Beamte vorgeladen gewesen. Von diesen hat 1 die Prüfung im Gesammtergebniß mit „gut", 60 haben dieselbe mit „genügend", 9 haben dieselbe nicht bestanden. Unter den mit Erfolg Geprüften befanden sich 4 Ober-Post-Direktionssekretäre, 56 Postsekretaire und 1 Postpraktikant. Hinsichtlich der Anmeldungen zur Ablegung dieser Prüfung ist seit 1882 eine erhebliche Steigerung eingetreten. In den Monaten Januar und Februar d. J. sind auch bereits 19 Beamte zur Prüfung zugelassen worden und 12 Kandidaten, welche zu zwei Terminen vorgeladen waren, haben die Prüfung sämmtlich bestanden.

— Das Mitglied des Herrenhauses Alexander Hermann Freiherr v. Patow ist am 3. April in Mallenchen nach längerem Leiden im 84. Jahre gestorben. Der Verstorbene war berufen auf Präsentation des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Niederlausitz mit Kottbus durch Allerhöchsten Erlaß vom 3. Dezember 1854 auf Lebenszeit. In das Haus eingetreten war Freiherr v. Patow am 6. Dezember 1854. Der Verstorbene war ein Bruder des Staatsministers a. D. v. Patow.

— Die drei von der Korvette „Sophie" bei der Expedition an der Westküste von Afrika als Geißeln gefangen genommenen Häuptlinge sind in der letzten Nacht auf dem Lehrter Bahnhof hier eingetroffen. Die Schwarzen hatten die Fahrt hierher unter Eskorte eines Matrosenpiquets von der „Sophie" in einem Wagen 3. Klasse zurückgelegt. Zwei von ihnen scheinen nur wirkliche Häuptlinge zu sein, da der dritte kaum den Knabenjahren entwachsen ist. Sämmtlich trugen sie europäische Kleidung, die sie sich in Wilhelmshaven selbst beschafft haben, wogegen sie während der Seefahrt mit Kleidungsstücken unserer Matrosen versehen worden waren. In ihren dünnen Röcken schien es ihnen gerade nicht sehr behaglich zu sein, und besonders schien der Kleine in seinem Strohhut und den leinenen Hosen, in deren Taschen er, so weit er konnte, seine Hände vergrub, sehr zu frieren. Die afrikanischen Gäste sind in der Kaserne des 2. Garde-Regiments in der Friedrichstraße für die Dauer ihres hiesigen Aufenthalts einquartirt worden. Ihrer Hautfarbe nach zu urtheilen, gehören sie verschiedenen Stämmen an. Während der eine der bei den älteren und der jüngere tiefschwarz sind und gekräuseltes Haar haben, ist die Farbe des dritten wie bei den Mulatten hellbraun, auch sein Haar nicht kraus, sondern mehr glatt. Man hat diese Schwarzen von Wilhelmshaven hierher gesandt, damit sie sich die Reichshauptstadt ansehen sollen, um sich so durch eigenes Urtheil von der Macht und Größe des deutschen Reiches überzeugen zu können. Wie es heißt, wird die „Sophie" oder ein anderes unserer Kriegsschiffe die Häuptlinge wieder in ihre Heimath zurückbringen. Das in der verfallenen Veste Friedrichsburg an der afrikanischen Küste aufgefundene und von der „Sophie" ebenfalls mitgebrachte kurbrandenburgische Geschütz wird demnächst auch hier eintreffen, um vorläufig Aufstellung im Zeughause zu finden.

— Dem Strike der Arbeiter in der Fabrik von Frister u. Roßmann ist heute die Arbeitseinstellung in der Rösener'schen Pianoforte-Fabrik gefolgt. Die Arbeiter derselben erlassen folgenden Aufruf an sämmtliche Tischler und Klavierarbeiter Berlins: „Kollegen! Da uns von unserm Prinzipal am 3. ein Abzug von 10 Proz. nebst 10stündiger Arbeitszeit gemacht ist, legen wir von Montag den 7. die Arbeit einstimmig nieder und bitten den Zuzug fern zu halten. Die Arbeiter der Rösner'schen Pianofortefabrik, Schönhauser Allee 157."

**Karlsruhe**, 5. April. Die halbamtliche „Karlsr. Ztg." meldet: Die von verschiedenen badischen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß in der Nacht vom 4. auf 5. d. Mts. auf der Route Pforzheim-Karlsruhe bei Station Berghausen Dynamitpatronen oder Dynamitbomben auf den Bahnkörper gelegt worden seien, zum Zwecke der Schädigung eines Eisenbahnzuges, kann glücklicherweise als eine irrige bezeichnet werden. Nach den durch die Staatsanwaltschaft gestern gemachten Feststellungen ist der Sachverhalt vielmehr so, daß in dem Wassergraben neben dem Eisenbahndamme zwei geschlossene Blechkapseln einige hundert Meter entfernt von einander aufgefunden wurden, die, nach dem angesetzten Roste zu schließen, schon geraume Zeit an jene Stelle gelangt waren. Die in der Patronenfabrik des Herrn Lorenz hier alsbald bewirkte Eröffnung der Kapseln zeigte dieselben mit Schießpulver und Bleistücken gefüllt und mit Patronen versehen, deren Entzündung durch nach außen hervorstehende Stifte bewirkt werden konnte. Man hat hier zweifellos Wurfbomben vor sich, wie sie in den letzten Monaten von anarchistischen Verbrechern gegen ihre Verfolger gebraucht wurden, und liegt der Schluß nahe, daß sich einer der Stuttgarter Raubmörder auf der Flucht von dem Eisenbahnzuge aus, dieser Ueberführungsstücke entledigte. Irgend ein gegen den Bahnkörper oder gegen Personen, die dort passiren, beabsichtigtes Verbrechen kann nach allen Umständen nicht angenommen werden.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 4. April. Im Gewerbeausschuß des Abgeordnetenhauses wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Wöchnerinnen dürfen erst nach vier Wochen nach ihrer Niederkunft zur Arbeitsleistung verwendet werden. Der Krankenfonds unterstützt die Wöchnerinnen während dieser vier Wochen. Jugendliche Hilfsarbeiter dürfen von acht Uhr Abends bis fünf Uhr Morgens nicht arbeiten; Ausnahmen sind gestattet. Die Arbeitsdauer wurde auf elf Stunden festgesetzt. Ausnahmen sind gestattet. Kinder unter vierzehn Jahren dürfen nicht verwendet werden. Die Nachtarbeit von Frauen und jugendlichen Hilfsarbeitern ist verboten. — Wie die „Pol. Korresp." jetzt berichtet, waren die Gerüchte über die Demission des Reichs-Kriegsministers Grafen Bylandt-Rheidt nicht ganz unbegründet. Die Gründe lagen in Schwierigkeiten, mit welchen der gewissenhafte und sparsame Reichs-Kriegsminister zu kämpfen hat, um gewisse berücksichtigungswürdige Anforderungen des Kriegswesens mit der finanziellen Lage der Monarchie in Einklang zu bringen. Jetzt ist jedoch dessen Verbleiben auf seinem Posten gesichert. — Der Kassirer der Pester Escomptebank, welcher die Eisert'schen Werthpapiere der Pester Polizei übergab und dadurch neue Spuren für „anarchistische Entdeckungen" derselben eröffnete, erhielt gestern einen Brief des Inhalts, die Anarchisten hätten ihn zum Tode verurtheilt. — Aus Brünn wird hiesigen Blättern gemeldet: Der hiesige Tuchhändler Leopold Ziffer, angeblich ein eifriger Parteigänger der Anarchisten, hat sich vor einigen Tagen geflüchtet. Die Polizei soll konstatirt haben, daß bei ihm in der letzten Zeit Versammlungen von Anarchisten stattfanden, an welchem auch ein

---

# Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

### Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert von B. W. Zell.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Jürgen Puhl machte plötzlich ein ganz ernstes Gesicht und schaute den ritterlichen Freier groß an, dann sagte er gedehnt:

„Wohl ist mir dies so manchmal durch den Kopf gefahren, aber es ist doch wohl Nichts damit. Erstens sind die Uchtenhagens mit den Jagowern von alten Zeiten her spinnefeind —"

„Darum bleibe ich doch nun einmal der nächste Erbe, Herr von Puhl."

„Schon recht. Aber wer bürgt Euch, daß dem Ehepaar nicht noch Kindersegen bescheert wird? Unmöglich wäre das nicht, denn Beide sind in ihren besten Jahren."

„Nein, unmöglich wäre es just nicht," bestätigte Hans ruhig, „nimmer aber wahrscheinlich. Die Uchtenhagens sind länger als ein Vierteljahrhundert verheirathet und haben nie ein Kindlein auf ihren Knien gewiegt, bei allem Glück und Reichthum blieb ihnen dieser so heiß ersehnte Segen versagt und ist nunmehr nach natürlichem Verlauf aller Dinge wohl nicht zu erwarten, daß er dem alternden Ehepaar jetzt noch beschieden wird. Das wollet wohl erwägen, Herr Ritter."

Der alte Puhl ging langsam, schweren Schrittes im Gemach auf und nieder. Was der Hans Jagow da vorbrachte, war gar nicht so dumm und gewiß des Ueberlegens werth. Wenn Alles nach Wunsch einschlug, war das in Wirklichkeit eine glänzende Partie, die sich da seiner Tochter bot — bessere Versorgung konnte selbst der habsüchtige und hochstrebende Vater für sie nimmer wünschen. Aber es war doch nichts sicher. Wenn er nun dem drängenden Freier Hiltgunden zum Gemahl gab und das reiche Erbe dann doch noch dem Jagower auf die eine oder andere Weise entzogen wurde — dann war Jürgen Puhl der Betrogene. Und die Kinder warten lassen, bis die Uchtenhagens todt — nein, da würden sie ja alt und grau werden, das ging nicht an. Ganz abweisen aber mochte er den Ritter auch nicht, man konnte ja doch nicht wissen, wie glücklich sich schließlich Alles fügen könne.

Diese Wirrnisse bedrängten den gerade nicht gedankenscharfen Jürgen Puhl dermaßen, daß er leise aufstöhnte und endlich in seiner Wanderung anhielt, dicht vor Ritter Hans stehen bleibend.

„Ich meine doch, wir könnten nunmehr einen Trunk thun, Jagow. Uff — das viele Denken macht Einen ja verteufelt heiß — sagts nur dem Kellermeister, er soll einen Krug Wein herschaffen. Inzwischen will ich mich nochmals bedenken und Euch dann Bescheid geben."

Der Ritter verließ schweigend das Gemach, um die Wünsche des Hausherrn dem Gesinde auszurichten, und bald stand auch ein mächtiger Krug edlen Weines auf dem Tisch und zwei Becher daneben. Jürgen schenkte ein und schob dem jungen Freiersmann einen zu, dieser aber wies ihn zurück.

„Noch nicht, Herr von Puhl", sagte er ernst. „Entweder gebt Ihr mir guten Bescheid und dann will ich gerne mit Euch trinken, so lange Ihr es befehlt — oder Ihr weiset mich ab. Alsdann aber können wir nicht mehr wie zwei gute Kumpane mit einander pokuliren."

„Nun, so wartet meinetwegen," brummte der alte Edelmann und leerte dann seinen Becher mit einem einzigen Zuge. „Ha, das erfrischt Herz und Nieren und den Kopf dazu — nun aber wollen wir wieder auf die vertrackte Angelegenheit zurückkommen und sie meinetwegen nach allen Seiten hin drehen und wenden. Wenn Ihr dermaleinst die Freienwalder Besitzungen bekommt, dann wäre ja Alles wunderschön und ich ein Narr, wenn ich Einwendungen gegen Euren Antrag machen wollte. Gesetzt nun aber, das reiche Erbe entgeht Euch — was dann?"

„Wenn dieser nicht wahrscheinliche Fall einträte, bleiben mir allerdings keine anderen Aussichten für die Zukunft, als an des Kurfürsten Hof mein Glück zu versuchen, das ja manch Einem dort schon gelächelt hat."

„Papperlapapp! Das wäre bei den unberechenbaren Launen und dem heftigen Temperament des Kurfürsten eine sehr unsichere Sache. Selbst aber wenn es Euch gelänge, seine Gunst und damit eine standesgemäße Versorgung zu erlangen, so wäre das eine des Schwiegersohnes Jürgen von Puhl's wenig würdige Stellung. Pah, ein Hofschranze und Speichellecker mein Tochtermann — ein Diener des Fürsten, der wie noch Keiner vor ihm den Adel unterdrückt, geschändet und in seinen Rechten geschmälert — nimmermehr! und auch aus andereren Gründen ginge es nicht. Mein schönes Kind wäre am Hofe des Kurfürsten nicht sicher und nie würde ich zugeben, daß es dort lebt."

„Aber würde ich mein Weib nicht schützen, mein gutes Recht wahren und selbst wenn es mit dem Schwert geschehen müßte?" rief Hans Jagow heftig.

„Auch vor Euerm allergnädigsten Herrn? Zieht doch da Euer Schwert! Schon der Griff nach demselben genügte, wieder einen der Galgen aufzurichten, an dem schon manch' Adliger gebaumelt, dessen Nachfolger Ihr dann werden könnt."

„Ihr seht zu schwarz", entgegnete der junge Ritter müde. „Warum das Schlimmste annehmen, warum Wahngebilde der Zukunft heraufbeschwören? Hoffentlich brauche ich mein Gemahl nie an den Hof zu führen, sondern in das beste Schloß bei Freienwalde. Und nun, Herr Ritter, da ich Euch nach bestem Wissen auf alle Fragen Rede und Antwort gestanden, gebt mir endlich Bescheid, ob ich auf Fräulein Hiltgunden's Besitz hoffen darf oder nicht?"

„Hoffen schon, junger Freund", erwiderte Jürgen Puhl bedächtig. „Warum nicht hoffen? Nur Hiltgunde noch nicht besitzen — dazu sind die Freienwalder Aussichten doch noch unsicher."

„Wir können doch aber unmöglich mit der Heirath warten, bis die Uchtenhagen's todt sind", rief Hans Jagow nun ungeduldig. „Darüber könnten ja noch dreißig Jahre ins Land gehen und so lange —"

„Nein, so lange könnt Ihr nicht warten, das sehe ich ein", entgegnete Jürgen ruhig, wieder seinen Becher leerend.

„Aber so ein, zwei, drei Jahre könnten bei Eurer beiderseitigen Jugend nicht schaden und bis dahin müssen sich Eure Aussichten doch schon fester und bestimmter gestaltet haben. Vielleicht kann man sogar Johann von Uchtenhagen zu irgend einem bestimmten Versprechen bewegen."

Der junge Ritter hörte gar nicht mehr. Stürmisch hatte er des Alten Hände ergriffen und schaute ihm leuchtenden Auges ins Gesicht. „So darf ich also Hiltgunde als meine Braut betrachten? Ach, mein edler Freund, mein Vater — tausend Herzensdank, tausend Segenswünsche für Euch!"

„Gemach, gemach, Hans Ungestüm", wehrte Jürgen von Puhl, da sind doch noch allerlei Bedingungen zu stellen

mit Peukert in Verbindung stehendes Individuum theilnahm. Die Schulden, welche Ziffer hinterläßt, betragen 20000 fl. Auch wird er der Waarenverschleppung beschuldigt, und ein Theil des Erlöses soll für anarchistische Zwecke benützt worden sein. Gegen den in Pest verhafteten Anarchisten Schäffler wurde wegen Theilnahme an der Ermordung der Polizeiorgane Hlubeck und Blöch die Untersuchungshaft verhängt und die gerichtliche Untersuchung angeordnet.

**Pest**, 5. April. Im Untersuchungsprozesse gegen den Abgeordneten Julius Verhovay wurde heute der Anklagebeschluß des Gerichtshofes publizirt, dementsprechend Julius Verhovay, Ludwig Verhovay und Julius Wilkens wegen Verbrechens der Veruntreuung (es handelt sich um Unterschlagung der bei dem Antisemitenblatt „Függetlenseg“ eingegangenen Unterstützungsgelder) unter Anklage gestellt werden. — Der Untersuchungsrichter Gerhard Toth hat heute den Anarchisten Albin Scheffler, Nuß und Prager den Bescheid publizirt, demgemäß wider dieselben die Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung wegen Theilnahme an Konventikeln der Anarchisten, in welchen unter Anderm die Ermordung Blöch's und Hlubek's beschlossen wurde, angeordnet wird.

## Frankreich.

**Paris**, 5. April. Nach dem Ministerrathe empfing heute Herr Jules Ferry auf dem Auswärtigen Amte die seit einiger Zeit hier weilende birmanischen Mission, bestehend aus vier Abgesandten des ostasiatischen Reichs. Dieselben sind beauftragt, im Namen ihres Souveräns den im Jahre 1873 mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag zu ratifiziren, der seinerzeit von der Nationalversammlung angenommen war, allein bisher der Zustimmung der bimanischen Regierung entbehrte. Diese Ratifizirung soll nunmehr den Ausgangspunkt zu weiteren Unterhandlungen bilden, welche die Regierung von der endgiltigen Annahme und Durchführung des Vertrags von 1873 seitens Birmas abhängig gemacht hatte.

Der Pariser Gemeinderath faßte gestern den Beschluß, die Verwaltung aufzufordern, noch im Laufe dieses Jahres die 150 barmherzigen Schwestern, die in den Pariser Hospitälern beibehalten wurden, durch weltliche Pflegerinnen zu ersetzen. Nach den Schnitzern, welche nur in den letzten Monaten von solchen weltlichen Pflegerinnen begangen und die Urheber theilweise den Gerichten überwiesen worden sind, liegt die dringende Nothwendigkeit dieses Beschlusses auf der Hand.

Eine Depesche aus Saigon meldet, daß einige Cholerafälle sich in Cochinchina ereignet haben. Obwohl keine beunruhigenden Umstände vorhanden sind — bisher sind drei Europäer an der Cholera gestorben —, so wurden doch alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Einschleppung nach Tonkin zu verhindern. Bekanntlich kommen vereinzelte Cholerafälle in Cochinchina und in Indochina überhaupt zur Zeit der Passatwinde und im Monat April, zu Beginn der Regenperiode, alle Jahre vor. Im Allgemeinen richten diese Epidemien unter den Europäern keine großen Verheerungen an, nehmen aber die Eingeborenen oft recht hart mit.

**Paris**, 6. April. Die Franzosen sind auf einen Erfolg ihrer Kolonisations-Politik an der Ostküste Afrika's überaus stolz. Der Präsident der geographischen Gesellschaft hat von einem korrespondirenden Mitgliede, de Rivoyère, „eine Glücksbotschaft“, um mit der „Corr. Havas“ zu reden, erhalten: Am 29. Dezember 1883 unterzeichnete der Marineminister mit der Gesellschaft für den regelmäßigen Dampferdienst in den Gewässern des Persischen Meerbusens einen Vertrag, daß Obok zu einer französischen Kohlen- und Verproviantirungsstation gemacht werden solle. „Es ist,“ wie die „Corr. Havas“ nach Rivoyères Briefe hinzufügt, „das der erste Schritt einer ernstlichen Festsetzung auf der Ostküste Afrikas; endlich ist das offizielle Frankreich in Obok und mit allen Folgen, welche ein solcher Schritt mit sich bringt; es ist entschieden eine Kolonie mehr!“

Die „République Française“ kommt heute mit besonderm Nachdruck darauf zurück, daß man unter allen Umständen von China eine „Kriegsentschädigung“ verlangen müsse: „Die Besetzung von Tonkin genügt uns nicht. Das himmlische Reich hat uns zu einer bedeutenden Kraftentwickelung und zu großen Ausgaben gezwungen. Die Chinesen ganz heillos geschlagen zu haben, genügt uns nicht. Sie müssen uns die Kosten einer Unternehmung zurückerstatten, für die sie allein die Verantwortlichkeit tragen. China ist uns eine Kriegsentschädigung schuldig und es ist nöthig und gerecht, daß es sie bezahle. Es ist gerecht, weil das internationale Recht das Volkswort: Wer die Suppe einbrockt, muß sie auch aufessen“, längst aufgenommen hat; es ist nöthig, weil, wenn China nicht zahlt, unser Ansehen im Orient niemals in ausreichender Weise wieder hergestellt werden kann.“

Obgleich in der hiesigen Presse die Rede Mancini's nur in ganz kurzem Auszuge mitgetheilt und auch vorläufig noch gar nicht besprochen wird, so hat sie hier doch einen sehr verstimmenden Eindruck gemacht. Namentlich opportunistische Blätter, die „République Française“ an der Spitze, verfolgten bisher mit großer Beharrlichkeit den Grundsatz, Italien als das Aschenbrödel in dem Bunde der Nordmächte darzustellen und dadurch die nationale Empfindlichkeit der Italiener zu reizen. Wenn ihnen das nun schon bisher nicht recht gelang, so werden sie wohl in Zukunft auf jeden Erfolg verzichten müssen, nachdem Mancini in unzweideutigster Weise erklärt hat, daß Italien mit gleichen Rechten und Pflichten in den deutsch-österreichischen Bund eingetreten ist.

## Rußland und Polen.

**Petersburg**, 6. April. Der Bevorzugung der Ausländer in Rußland bei allerlei industriellen, technischen u. dergl. Unternehmungen wenden die „Mosk. Wed.“ ihre Aufmerksamkeit zu, veranlaßt hierzu durch die Konkurrenz, in die in Moskau die Bell-Telephon-Kompagnie mit einem russischen System tritt. Dabei verweist das Blatt auf Deutschland, das in dieser Beziehung die nationalen Interessen ganz anders zu wahren wisse, während in Rußland Ausländern alle möglichen Privilegien eingeräumt, russische Unternehmungen aber auf jede Weise bedrückt würden. Zur Illustrirung dieser Sachlage werden Beispiele aus alter nnd neuer Zeit zitirt.

„So legte Baron Schilling bereits im Jahre 1834 im Admiralitsgebäude den ersten Telegraphen an, der den Kaiser Nikolai vollständig befriedigte. Aber die vom Kaiser eingesetzte Kommission zur Prüfung des Gedankens unseres russischen Erfinders, eine Telegraphenleitung zwischen Petersburg und Peterhof anzulegen, erblickte hierin nur eine spaßige Schnurre. Doch Baron Schilling hatte die Unvorsichtigkeit, seine „Schnurre“ einem Kongreß deutscher Naturforscher in Bonn vorzulegen. Der Engländer Cook erhielt davon im Jahre 1834 Wind, baute zwei Jahre später in England Telegraphen und bot auch unserer Regierung die Schilling'sche Erfindung als seine eigene zur Ausführung und Privilegirung an. Interessant ist's, daß dieser Vorschlag nur deshalb keinen Erfolg hatte, weil der „Schriftenwechsel hierüber sich zu lange hinzog.“ Hierauf verbesserte der Amerikaner Morse das Schilling'sche System und erhielt hierfür in Paris 1858 eine internationale Prämie von 400000 Francs. Baron Schilling aber starb 1837, von Krankheit gebrochen und unbekannt, während Cook und Genossen die Helden des Tages waren. Natürlich — Schilling war ganz im Unrechte in diesem Falle, denn er war ja ein Russe.“

Ferner weist das Blatt auf Jablochkow's elektrisches Licht hin, das in Rußland erst dann approbirt wurde, als es bereits im Auslande in Gebrauch kam.

## Bulgarien.

**Sofia**, 4. April. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Sofia geschrieben: „Der neue Kriegsminister, Fürst Kantakusen, hat sich bei den Bulgaren sehr glücklich eingeführt, indem er damit begann, die Beschlüsse der letzten Sabranje, betreffend die Besetzung der Kompagnie-Kommandostellen mit bulgarischen Offizieren, ins Werk zu setzen und wird mit dem Ersatze der russischen durch bulgarische Offiziere nach Maßgabe der Vakanzen fortgefahren werden. Auch das Kriegsbudget ist nunmehr definitiv mit der von der Sabranje bewilligten Summe, nämlich mit 11 Millionen Franks, festgesetzt worden, so daß die Verringerung der militärischen Ausgaben bereits Thatsache geworden ist. — Man knüpft in bulgarischen Kreisen große Hoffnungen an die am 19. d. Mts. erfolgte Ankunft des neuen russischen diplomatischen Vertreters, Herrn Kojander und erwartet, daß es demselben gelingen wird, die früher bestandenen guten Beziehungen zwischen Bulgarien und der russischen Regierung wieder herzustellen. Es wird versichert, daß Herr Kojander ein Mann von sehr gemäßigten Anschauungen und frei von allen panslavistischen Velleitäten ist und es wäre im Interesse Bulgariens sowohl, als ganz Europas sehnlichst zu wünschen, daß Herr Kojander mit seiner Aufgabe reussire.

## Amerika.

* Ueber das Treiben der Anarchisten in Newyork wird von dort unterm 4. d. gemeldet: „Es wird sehr wenig Zweifel darüber gehegt, daß die jüngsten anarchistischen Verbrechen in Oesterreich auf die Newyorker Sozialisten zurückzuführen sind. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Exlosion in der Polizeistation in Frankfurt am Main durch die Ausgabe von 17 Dollars, die dorthin gesandt worden, bewerkstelligt wurde. Die in Wien gestohlenen Bonds sind auf dem Rückwege, da der Versuch, dieselben hier anzubringen, mißlang. Johann Most ist angeblich der Anstifter der jüngsten Ausschreitungen. Die Zerstörung des Andrea-Monumentes gegen Ende Februar 1882 war eine Art von versuchsweiser Ausschreitung Seitens des einzigen Kommunisten, der zur Zeit Sprengstoffe zu fabriziren verstand. Jetzt giebt es zum mindesten zwanzig, welche mit der Fabrikation von Schießbaumwolle und Glycerin vertraut sind. Die anarchistischen Räthe in Europa und Amerika korrespondiren in Most's alter Chiffre mit einander, und ihr Zweck ist die Bildung einer internationalen Schreckensliga. Es heißt, daß der Mörder Kammerer hier bekannt ist, und man glaubt, daß er seinen schlimmen Ruf verdiene.

## Militärisches.

S. In militärischen Kreisen verlautet, daß der bisherige Chef des Generalstabes des Gardekorps, Generalmajor von Schlichting, welcher gegenwärtig den beurlaubten Kommandeur der 15. Division in Köln, Generallieutenant v. Leszczynski, vertritt, zum dereinstigen Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division ausersehen sei. Danach würde also der jetzige Kommandeur dieser Division, Generallieutenant von Kleist, demnächst mit der Führung eines Armeekorps beauftragt werden.

Σ. Die seit 1880 bei uns stattfindende Ausbildung der Ersatzreserve läßt die Franzosen nicht ruhig schlafen, weil hierdurch die deutsche Armee bereits einen Stärkezuwachs erhalten hat, durch den sie der französischen Armee gegenüber eine numerische Ueberlegenheit von etwa 100000 Mann gewonnen hat. Die Franzosen haben nämlich berechnet, daß Deutschland bei einer Mobilmachung im Stande sei, eine in jeder Beziehung militärisch ausgebildete Armee von 2650000 Mann aufzustellen, der gegenüber Frankreich nur 2550000 Mann aufzubringen vermag. Hiervon würden zur aktiven oder der eigentlichen Feldarmee, einschließlich der Reserven, 1278000 Mann gehören; die Territorialarmee würde 612500, die Territorialreserve 660000 Mann umfassen. Es wird ferner ausgeführt, daß die Stärke der deutschen Armee durch die fortgesetzte Ausbildung von Ersatz-Reserven auch fortdauernd einen entsprechenden Zuwachs gewinnt, während die französische den gleichen Bestand behält. Darum wird vorgeschlagen, die nach dem Rekrutirungsgesetz von der Ableistung der Militärdienstpflicht Dispensirten künftig auch zu einer Instruktions-Dienstleistung einzuziehen; das Jahreskontingent derselben würde etwa 55000 Mann betragen.

## Aus dem Gerichtssaal.

A. **Berlin**, 5. April. Hat der Wechselinhaber wegen nichterfolgter Annahme des Wechsels einen Anspruch gegen die Indossanten und den Aussteller auf Leistung einer genügenden Sicherheit (Art. 25 der Allg. deutschen Wechselordnung), so kann er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 25. Februar 1884 im Geltungsbereich des Pr. Allg. Landrechts diese Sicherheit durch Pfandbestellung verlangen. — In den letzten zehn Tagen vor Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmanns T. zu Posen hatte die Reichsbankstelle zu Posen in das Vermögen desselben Arrest erwirkt und Pfändung vollziehen lassen zur

---

Meinetwegen seht in Hiltgunden Eure Braut, aber im strengsten Geheimniß, das nur ich und meine Frau kennen. Auch dürft Ihr Euch nur selten sehen — hin und wieder, so auf einen Tag mögt Ihr unser Gast sein, länger nicht. Bei stetem Zusammensein der Brautleute sind derlei lange Liebschaften unerträglich. Macht Euch inzwischen auf Eurem väterlichen Gut zu schaffen, geht auch dann und wann auf einige Zeit an den Hof, was Euch nicht weiter schaden kann und überlaßt mir inzwischen bei passender Gelegenheit mit Johann von Uchtenhagen in Unterhandlungen zu treten. Einverstanden?“

Glücklich schlug der Ritter in die dargebotene Rechte, denn so günstiges Abkommen hatte er kaum erwartet. Dann aber bat er strahlenden Angesichts um die Erlaubniß, Hiltgunden nunmehr den frohen väterlichen Entscheid mittheilen zu dürfen, die denselben bangen Herzens erwarte.

„Nun noch den Trunk mit mir,“ rief der alte Jürgen lachend. „Jetzt könnt Ihr ihn doch mit mir wagen? So, und dann schickt mir ein Mal das Kind her. Möchte sie denn doch ein wenig verhören darüber, wie sie sich ohne väterliche Erlaubniß unterfangen konnte, ihr Herz zu verschenken. Braucht mich nicht so bang darum anzusehen, Herr Eidam. Mir scheint, die Strafpredigt wird nicht allzu hart ausfallen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Emanuel Geibel.

Der Dichter der blonden deutschen Minne, der Abgott aller Mädchenherzen, an deren Thore das Verlangen nach Glück und Liebe unruhig zu klopfen begann, hat sein Liederbuch für immer aus der Hand gelegt und die zersprungenen Saiten seiner Leier als Bestätigung der traurigen Wahrheit zurückgelassen, daß alles Schöne und Gute nur wie ein flüchtiger Hauch diese dürftige Wirklichkeit zu streifen vermag. Emanuel Geibel — der Name schließt so viel Idealität, Herzenswärme, Kunstübung, Treue gegen sich selbst und gegen die Welt ein, daß man dieser reinen frommen Dichterseele nur mit einer gewissen Andacht gegenübertreten kann. So stolz und groß er in seiner Kunst dastand, so einfach gab er sich in allen Aeußerlichkeiten des Lebens, indem er der großen Heerstraße das bescheidene Plätzchen vorzog, das seinen Kinderspielen als Schauplatz gedient hatte. Und so weit er auch in der Welt herumgekommen war beim Aufsuchen der klassischen Stätten Italiens und Griechenlands, immer zog es ihn nach seinem geliebten Lübeck hin, wo er sich rein auszuleben und den Anfang seiner Thätigkeit in das Mannes- und Greisenalter hinüberzunehmen vermochte. Hierher haben sich die Blicke von ganz Deutschland gelenkt, wenn von dem Dichter die Rede war und hierher wenden sich auch die Trauergedanken von mehreren Generationen. Die Mädchen, die Geibels ersten Liedern gelauscht haben, können jetzt bequem Großmütter sein und die goldigen Weisen, die sich jetzt in den Kinderstuben ein Echo verschaffen, werden von ihrer Süßigkeit nichts eingebüßt haben, wenn ein halbes Jahrhundert ins Land gezogen ist. Geibel ist mit Recht unser populärster Lyriker seit Göthe und Heine, weil er die zartesten Geheimniße des deutschen Gemüthes in einer für alle Zeit mustergiltigen Form ausgesprochen. In einem Gedicht „Das Geheimniß der Sehnsucht“ hat er das unruhige Drängen seiner Seele als Heimweh nach der Ewigkeit zu erkennen geglaubt. Sie ist ihm nun zu Theil geworden und wird seinen Namen in den Büchern unserer Literaturgeschichte in immer strahlenderen Lettern auftauchen lassen.

Sein geistiges Portrait hat Geibel selbst mit einigen treffenden Strichen in dem Gedicht „Ein Bild“ gezeichnet:

„Leichtsinnig, redlich, Mann und Kind zugleich,
Voll Uebermuth und Demuth, starr und weich,
Von Sitten wild, im Innersten doch rein,
Verfolgt von Lieb' und doch in Liebespein,
Ein Wandervogel voll Begehr nach Ruh,
Ein Weltkind, das sich sehnt dem Himmel zu.“

Will sagen ein Poet, ein echter und rechter, der auch nichts Anderes sein konnte als Poet, gleichgiltig gegen die ihn umgebende Welt und nur zu Hause im Reiche seiner Phantasieen. Im Jahre 1834 hat er in Lübeck angefangen seine Gedichte zu sammeln, im Jahre 1884 hat er von seiner Muse Abschied genommen. Ein halbes Jahrhundert in redlicher Arbeit zugebracht im Heiligthume des Schönen, denn nur aus dem Fleiße, sich selbst zu übertreffen und lediglich das Beste für gut genug zur Veröffentlichung zu halten, kann man eine Dichternatur wie Geibel verstehen. In München als Präsident jener Tafelrunde erlesener Geister, die Maximilian II. um sich versammelte, hat er ein Vorbild und Muster dafür gegeben, wie man mit einem von der Natur verliehenen Pfunde wuchern müsse. Wie wußte er die ganze jüngere Poetengeneration in Respekt zu halten und ihr Achtung vor der heiligen Kunst einzuflößen. Einen Herrmann Lingg durfte er in die Literatur einführen und ein Felix Dahn konnte den unerbittlichen Verurtheiler alles Unfertigen und Formlosen ein Mal scherzhaft „den Waibel der Verskunst“ nennen.

Es ist bis an sein Lebensende Geibel's Schmerz gewesen, daß man in ihm überwiegend nur den Sänger der Backfische sehen wollte; während er doch durch ernste und süße Töne sich ein ganz anderes Verdienst um unsere Literatur erworben hat als durch die leichtbeschwingten und vergänglichen Schmetterlinge, welche er im Uebermuth der ersten Jugend aufflattern ließ. Wohl hat er eine Weile seine Verse fromm und sanft wie Lämmlein auf der Weide vor sich hergetrieben, aber später hat sich dieser allzu schwächliche Hirtenstab in ein prächtiges Königsszepter verwandelt, mit welchem er allen Gleichstrebenden den Weg zu männlichen Thaten wies. Der Poet, der mit gefaltenen Händen die Bitte flüsterte: „Wo still ein Herz in Liebe glüht, o rühret, rühret nicht daran“ hat eine Reihe der kraftvollsten historischen Bilder wie: „Tod des Tiberius“ mit der Figur des deutschen Kriegsknechtes, der den Sieg seines Volkes ahnt, vor unseren Augen entrollt und diesen Sieg in der Erfüllung des deutschen Einheitstraumes mit hinreißender Wärme gefeiert. Durch eine poethische Ansprache, die er dem Könige Wilhelm von Preußen bei seiner Ankunft in der alten Hansestadt widmete, ging er sogar der ihm vom bayrischen Hofe verliehenen Pension verlustig, die ihm freilich preußischerseits in kurzer Zeit ersetzt wurde.

Diesen modernen Zug kann man bei Geibel gar nicht genug betonen. Er vervollständigt erst das Bild des Dichters und erhöht dasselbe in das Monumentale. Erst dadurch, daß er im Mittelpunkte unserer Zeitbewegung stand, daß er ihre Interessen zu würdigen, ihren Schwerpunkt zu erkennen vermochte, wird er aus einem liebenswürdigen zu einem großen Dichter. Wenn man alles Politische zusammenfaßt, was der Autor in seinen „Heroldsrufen“ gesammelt hat, so muß man sich auf jeder Seite gestehen: das war ein Mann! Nicht auf der Zinne einer Partei wollte er für des Vaterlandes Ruhm kämpfen, nicht blos zer-

Sicherung für Forderungen aus Wechseln, deren Annahme nicht zu erlangen war. Die Konkursmasse erhob gegen die Reichsbankstelle die Anfechtungsklage, welche jedoch vom Ober-Landesgericht zu Posen abgewiesen wurde. Die von der Konkursmasse eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen, indem es begründend ausführte: „Die Revision rügt zunächst, der Berufungsrichter verkenne, daß, wenn die Beklagte aus Art. 25 der Wechs.-Ordn. auch einen Anspruch auf Leistung einer genügenden Sicherheit gehabt habe, sie doch dadurch noch nicht berechtigt worden sei, diese Sicherheit durch Pfandbestellung zu verlangen. Deshalb handle es sich hier im Sinne der Nr. 2 § 23 der Konkurs-Ordnung um eine Sicherung, welche der Gläubiger in der Art nicht habe beanspruchen können Bei dieser Rüge übersieht die Revision, daß die Wechselordnung nicht bestimmt, wodurch die Sicherheit in den Fällen, in welchen sie nach Vorschrift derselben gefordert werden darf, gewöhnlich werden soll, daß mithin nach § 1 der Einleitung zum Allg. Landrecht dieses im vorliegenden Fall maßgebend ist. Nach § 4 des Allg. Landrechts Thl. I. Tit. 20 kann aber der Gläubiger in allen Fällen, wo er Kautionsleistung für sein Recht von dem Schuldner zu fordern befugt ist, auf Bestellung eines wirklichen Unterpfandrechts selbst wider den Willen des Schuldners bei dem Richter antragen." (M. c. Reichsbankhauptstelle 346/83.)

## Telegraphische Nachrichten.

**Lübeck**, 8. April. Nach einer Bekanntmachung des Senats wird, um der Trauer über den Heimgang Emanuel Geibels, Ehrenbürgers der Stadt Lübeck, einen würdigen Ausdruck zu verleihen, das Begräbniß des Dahingeschiedenen mit einer öffentlichen Feier begangen werden, die am Sonnabend um 9 Uhr Morgens in der Marienkirche stattfindet. Vereine und Körperschaften sind zur Betheiligung aufgefordert. Der Bürgerausschuß hielt gestern eine besondere Sitzung dieserhalb.

**Bukarest**, 8. April. In Folge des gestrigen Votums der Kammer bezüglich der Feststellung der Tagesordnung, welches den Vorschlägen des Ministerpräsidenten nicht entsprach, hat das Kabinet seine Demission eingereicht. (Wiederholt.)

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **„Kritische Beiträge zur dritten Unfallversicherungsvorlage"** von **M. A.** (Separat-Abdruck aus der Wochenschrift „Die Nation".) Preis 50 Pf. — Die vorliegende, sehr lesenswerthe Broschüre enthält eine einschneidende Kritik der Grundzüge zum dritten Unfallversicherungsgesetz-Entwurf und damit auch eine solche des Entwurfs selbst in seinen wesentlichsten Punkten.

* **Dies irae.** Erinnerungen eines französischen Offiziers an Sedan. Von Carl Bleibtreu. 2. Auflage. (Preis geb. 2 M., gebunden 3 M.) 1884. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. Das vorliegende Werk hat seltsame Schicksale erlebt. Mißverständnisse aller Art begleiteten sein Erscheinen. „Klein an Ausdehnung, unermeßlich durch die darin enthaltenen Lehren," „das ergreifendste Buch unserer Literatur," „Dank des Vaterlandes für dies Dokument, das mehr wie irgend ein Produkt der Literatur die Seele eines echten Franzosen (!) ausdrückt" — das sind die Urtheile der Pariser Presse. Und doch hat ein Deutscher dieses Buch geschrieben, das offenbar auf gutem Quellenstudium beruhend hochinteressante Einzelheiten über Napoleon, Mac Mahon, Wimpffen, Ducrot, Galliffet u. A. enthält und uns ein Gemälde der einzelnen Schlachtszenen voll dramatischer Lebendigkeit entwirft.

* Heft 27/28 der **Deutschen Roman-Zeitung**, redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin hat folgenden Inhalt: „Um Seinetwillen." Roman von Carl Berkow.— „Sklaven und Freie." Histor. Roman von O. Ernst. (Fortsetzung.) — Feuilleton: Distichen. Von Martin Greif. — Kunstausstellungen in Berlin. Von Otto von Leixner. — In der Neujahrsnacht. Von E. Lemcke. — Dramatische Literatur des Jahres 1883. Von Oskar Linke. (Fortsetzung. — Im Kiefernwald. Gedicht von Stefanie Eusebius. — Wie Du mir — so ich Dir. Von Paul Lindenberg.

## Locales und Provinzielles.

**Posen**, 8. April.

V. **Im Verein früherer Mittelschüler** hielt gestern Herr Habering einen durch Zeichnungen illustrirten, interessanten Vortrag über „Die Geschichte der Schriftzeichen", wobei er in eingehender Weise ein Bild entwarf von dem Wirken der Menschheit tausende von Jahren hindurch, um die Frage der Entstehung und Bildung der Schriftzeichen der alten Völker und ihre schrittweise Weiterentwickelung zu lösen und wie man Schritt für Schritt neues Material errungen und darauf immer weiter gebaut habe, bis man endlich die wundervollste Entdeckung — das Alphabet — diese größte Errungenschaft des menschlichen Geistes vervollständigt hat. Die ältesten Schriftzeichen, die sogenannte „Hieroglyphenschrift" ist von den Egyptern im Jahre 2781 vor Christi erfunden worden, jetzt also 4664 Jahre alt. Später waren es die kaufmännischen Phönizier, die sich diese Schriftzeichen zum Verkehr mit Egypten aneigneten, indem sie dem altegyptischen Schriftsystem die Buchstabenzeichen entlehnten und sie praktisch zum schriftlichen Ausdruck ihrer eigenen Sprache anwendeten. Der Erfolg war ein Weltereigniß, indem die phönizischen Schriftzeichen das gemeinsame Band wurden, das viele Völker umschlang und eine ungeahnte Bewegung in dem Kulturleben derselben hervorrief. In den zwischen Euphrat und Tigris gelegenen Landstrichen in Assyrien und bis tief in Asien hinein, im alten Medien, Persien und Babylonien bediente man sich dagegen wieder der sogenannten „Keilschrift", und Paläste, Wände, Säulen, Obelisken, große und kleine Steinplatten finden sich daselbst allenthalben mit diesen uralten Schriftzeichen bedeckt. Einen Schlüssel zur vollständigen Enträthselung dieser mysteriösen Zeichensprache zu finden, ist unseren Gelehrten noch immer nicht ganz geglückt, vielmehr nur durch geistreiche Konjekturen deutscher, englischer und französischer Forscher gelungen, die aufgefundenen Inschriften einigermaßen zu entziffern, und es bleibt daher dem Forschergeiste der Gelehrten noch eine sehr schwierige Aufgabe übrig, bis man mit Genauigkeit und Bestimmtheit diese alten Keilinschriften werden lesen können. Zum Schluß seines Vortrages ging Redner sodann noch des Näheren auf die Schriftzeichen der Chinesen ein, deren sich in der heutigen chinesischen Sprache noch etwa 10 000 vorfinden, die im Gebrauch sind, von welchen indeß 5000 für den gewöhnlichen Bedarf als ausreichend gelten.

r. **Die Witterung.** Während in der vorigen Woche der Himmel anhaltend klar gewesen war, dabei aber ein rauher Wind geweht hatte und nur am Sonnabend das Wetter wirklich frühlingsartig war, fing am Montag der Himmel an sich zu beziehen und heute Morgens hatten wir bereits ganz bewölkten Himmel, nur 1° C. Wärme und dabei rauhen Wind; Vormittags fielen mit Regen untermischte Schneeflocken.

r. **Auf dem Zentralbahnhofe** werden gegenwärtig am Empfangsgebäude Arbeiten ausgeführt, welche bereits beim Bau dieses Gebäudes vor ca. 6 Jahren in Aussicht genommen worden waren, jedoch bisher nicht ausgeführt worden sind. Es wurde nämlich schon damals darauf Bedacht genommen, das Empfangsgebäude, welches im zweiten Festungsrayon liegt, nöthigenfalls in vertheidigungsfähigen Zustand versetzen zu können, und zu diesem Behufe alle Fenster und Eingänge zu dem Gebäude mit eisernen Thüren und Läden zu versehen. Zu diesem Behufe sind auch schon beim Bau an sämmtlichen Thür- und Fensteröffnungen eiserne Haken mit eingemauert worden, und zwar sowohl im Erdgeschoß, wie im ersten Stockwerke. Neuerdings sind nun von der Firma Lendner in Breslau diese Thüren und Fenster geliefert worden, werden gegenwärtig eingepaßt, sodann gezeichnet, und werden alsdann wieder herausgenommen werden, um sie für den Fall der Benutzung aufzubewahren. Thüren und Fensterläden sind aus Gußstahlblech angefertigt, durch eiserne Rippen verstärkt, und bestehen aus je zwei Flügeln, welche fest geschlossen werden können, jeder Flügel hat eine Schießscharte, welche von innen mit einer Klappe versehen ist. Die Eingänge zu dem Vestibül sind mit besonders starken stählernen Thüren versehen.

r. **Auf dem Petriplatze** geht bekanntlich von der Bergstraße quer über die St. Martinsstraße und von letzterer nach der Ecke der Breslauerstraße ein Rinnstein, der bisweilen schon recht unangenehme Situationen herbeigeführt hat, wenn nämlich mit Wagen zu rasch über diesen Rinnstein gefahren wird. So z. B. stürzte im vorigen Jahre an dieser Stelle ein Sarg vom Leichenwagen, und gestern passirte es einem Droschkenkutscher, welcher gleichfalls zu rasch über den Rinnstein fuhr, daß er emporgeschnellt wurde und vom Kutscherbocke auf die Straße flog, wobei er sich das Kreuz verstauchte, glücklicherweise aber sonst keinen Schaden davontrug. Er wurde von Vorübergehenden auf den Kutscherbock gehoben und fuhr alsdann nach Hause.

r. **Eine komische Szene.** Montag Morgens bog ein Wagen von außerhalb, auf dem sich eine Menge Federvieh und 13 zum hiesigen Wochenmarkte fahrende Hökerinnen befanden, von der Krämerstraße in den Sapiehaplatz ein; dabei brach ein Rad, so daß die Hökerinnen über einander stürzten und zum Theil auf die Straße hinabfielen; daß es dabei nicht ohne gewaltiges Geschrei, in welches sich außerdem noch das Geschrei und Geschnatter des Geflügels mischte, abging, ist selbstverständlich; zum Glück hat keine der 13 Hökerinnen dabei einen Schaden davongetragen; am allerwenigsten an ihren Zungen, welche munter weiter spielten.

r. **Thierquälerei.** Wir haben schon neulich darauf hingewiesen, daß das Zugvieh in unserer Stadt und Provinz oft in ganz ungebührlicher Weise abgetrieben und gemißhandelt wird, und daß von einem Erbarmen, welches nach einem uralten Spruche der Gerechte auch an seinem Vieh üben soll, hier leider oft sehr wenig zu spüren ist. Gestern Morgen wurden auf der Chaussee von Schwersenz nach Posen drei verendete Pferde gefunden, welche dermaßen abgetrieben waren, daß sie vor Kraftlosigkeit liegen blieben, alsdann ausgespannt und ihrem Schicksale überlassen wurden. Die Thiere sollen Bewohnern von Schwersenz gehören. Es kann ein derartiges Abtreiben und Ausnutzen von Pferden bis zu ihrem letzten Athemzuge als eine Rohheit sondergleichen nicht genug gebrandmarkt werden, und es wäre ein derartiges Liegenlassen hilfloser abgetriebener Thiere auf offener Landstraße mit dem gesetzlich zulässigen härtesten Strafmaße zu belegen. Auch in der Stadt Posen mußten gestern auf Anordnung von Polizeibeamten mehrere höchst abgetriebene Pferde mit durchgeschundener Brust, welche vor schwer beladene Fuhrwerke gespannt waren, und dieselben nicht mehr weiter zu ziehen vermochten, ausgespannt werden, so auf der Wilhelmsstraße das Pferd eines Ziegeleibesitzers, und auf der Wallischei das Pferd eines Fuhrmanns aus Wreschen.

r. **Ein zudringlicher Trödler.** Gestern Nachmittags kam ein Trödler in ein Haus auf der Wallstraße, und fragte in einer Wohnung an, ob dort Nichts zu verkaufen sei; trotzdem ihm bedeutet wurde, daß keine alten Sachen vorhanden seien, versuchte er, in die Wohnung zu dringen, und wollte sich durchaus nicht abweisen lassen, so daß schließlich ein Schutzmann herbeigeholt wurde, der den Zudringlichen verhaftete.

r. **Verhaftet** wurde gestern ein Hilfsbremser, welcher in der Nähe des Eichwaldthores den Festungswall betrat, und, als er von dem Wall-Patrouilleur weggewiesen wurde, nicht nur nicht Folge leistete, sondern den Patrouilleur überdies noch beleidigte. — Verhaftet wurde ferner ein Bäckergeselle, welcher seinem Meister auf der St. Martinsstraße dermaßen ins Gesicht geschlagen hatte, daß derselbe blutete.

§ **Stenschewo**, 7. April. [Jahrmarktsverlegung.] Der nächste Kram- und Viehmarkt sollte am 27. Mai in hiesiger Stadt abgehalten werden. Da an diesem Tage aber in der Stadt Kosten Jahrmarkt stattfindet, so ist der hiesige Jahrmarkt auf den 20. Mai verlegt worden.

× **Birnbaum**, 7. April. [Feuer. Konfirmanden. Wahl.] Am 31. v. Mts. gegen Mittag brannte in Mylin ein dem Gutsbesitzer Furchheim gehöriger Stall ab. Das Feuer soll von mehreren zum Theil noch nicht schulpflichtigen Kindern durch Spielen mit Streichhölzern verursacht sein. Die Vorräthe in dem Stalle waren versichert. — In diesem Jahre sind aus der evangelischen Parochie Birnbaum 97 Knaben und 100 Mädchen konfirmirt worden; einige weniger als im Vorjahre. — Der Lehrer Haake in Großdorf ist für diese Gemeinde zum Steuererheber und Schulkassen-Rendanten gewählt und bestätigt worden.

×× **Gnesen**, 6. April. [Wilhelmj-Konzert.] Das langerwartete und vielbesprochene Wilhelmj-Konzert hat nun gestern Abend stattgefunden. Der gefeierte Künstler traf gestern Mittag mit dem Pianisten Niemann hier ein und wurde von dem Kaufmann Heilbronn und dem Regierungsbaumeister Gerpe auf dem Bahnhofe empfangen und in das Hotel geleitet, in welchem auch das Konzert stattfand. Zur festgesetzten Stunde begann das Konzert. Das Auditorium hatte sich außerordentlich zahlreich eingefunden und lauschte mit Entzücken den wunderbaren Produktionen des großen Künstlers. Auch die Klavierpiecen machten dem Herrn Niemann alle Ehre, so daß das Publikum außerordentlich befriedigt wurde.

×× **Gnesen**, 7. April. [Gasanstalt.] Als vor einer Reihe von Jahren die Stadt die damals von Privaten angelegte Gasanstalt käuflich erwarb, hegte man die Hoffnung, die Stadtkasse werde einen erheblichen Gewinn daraus erzielen und so die Kommunallasten er-

stören wollte er, sondern die große Epoche unserer Geschichte wie mit Orgelton und Glockenklang feierlich einläuten. So ist er als Dichter ein Prophet geworden, indem er bereits in den vierziger Jahren sah, was erst das Jahr 1870 zur Wahrheit gemacht hat. Wie er die Ereignisse des Franzosenkrieges ebenso melodisch wie kräftig zu begleiten wußte, das klingt uns Allen noch festlich und erhebend nach. Wer kennt und liebt ihn nicht den „Ulan", der „früh Morgens um vier, wenn die Hähne noch kräh'n, sein Roß sattelt" und den Waffengenossen voran über das Blachfeld dahergesprengt kommt, wer hat das „Kriegslied": Empor mein Volk! Das Schwert zur Hand! mit seinem heiligen Pathos und dem wie ein Posaunenstoß ertönenden Refrain Vorwärts! nicht mitgesungen, wer sich nicht an dem „Psalm wider Babel", an den „Deutschen Siegen", „An der Mosel" u. s. w. erbaut oder das „Ehre sei Gott in der Höhe" in dem Triumphgesang „Am dritten September" aus tiefergriffenem Herzen nachgesprochen?

Ja fürwahr, Geibel hat den weichen süßen Stoff, aus dem seine Poesie sich ursprünglich zusammensetzte, zu schimmerndem Marmor, zu blinkendem Erz, zu funkelndem Edelgestein werden lassen, er hat die Romantik seiner Jugend vom Lichte des Tages bescheinen lassen und dabei ihren poetischen Kern nicht geopfert. Der Dichter war weit entfernt von seinen Erstlingen, obwohl sie von Fels zu Meere und weit über die Grenzen unserer Heimath erklangen, besonders hoch zu denken. Er meinte, daß sie vor dem gereiften Urtheil nicht gut bestehen könnten, behauptete aber doch, daß sie das Gemüth und das natürliche Empfinden wieder in ihre Rechte einsetzten, gegenüber dem verstandesmäßigen Verfahren der Modepoeten, die selbstbewußt auf ihre Geschicklichkeit pochten. All das scheinbar Kleine und Empfindsame, das Geibel wieder auf die Tagesordnung senkte, lockerte an der Hand jenes Geschmacks und jener Formschönheit, die ihm zu eigen waren, den Sinn für poetische Wirkungen in ganz unerwarteter Weise auf. Ein ganzer Künstler und ein voller Mann, hatte er doch ein Herz goldig und rein wie das eines Kindes, das nicht einschlafen kann, ohne an Gott zu denken und das sich den Schmelz der Empfindung, die Kraft des Glaubens, die Süßigkeit der Hoffnung durch keine Einwirkung der Außenwelt rauben läßt. Diese echt lyrische Seele, die in einer von aller Theologie freien Frömmigkeit erstarkt war, quoll nun wie ein unerschöpflicher Brunnen über von Liedern, die ihre Komposition schon in sich trugen und gesungen bald zu einer Volksthümlichkeit gelangten, bei der man den Namen des Dichters ganz vergaß. So drang Geibel aus den blumenumschlungenen Gefilden jener Liebesempfindungen, die den Rausch des Jünglings, das Entzücken der Jungfrau bilden, vorwärts zu immer weiteren Zielen, zum historischen Gemälde, zur Ballade, zur Verherrlichung der Rheinlandschaft, Italiens und Griechenlands, um diese Kette schöner und blinkender Schöpfungen mit einer in allen Farben der Lebenserfahrung schimmernden Spruchweisheit wie mit einem kostbaren Verschlusse zusammenzuhalten.

Auch auf der Bühne hat Geibel Erfolge, wenn auch keine so bleibenden wie in der Lyrik zu verzeichnen gehabt. Nach einem von ihm selbst preisgegebenen Drama „König Roderich" und einem lustigen Fastnachtsscherz „Meister Andreä" überraschte er im Jahre 1857 durch seine „Brunhild" und das mächtige Pathos, das in ihren Versen auflodert. Auch in dem zweiten Drama, das über unsere Bühnen ging, in der 1869 mit dem Berliner Schillerpreis gekrönten „Sophonisbe" zeigte es sich, daß dem Dichter der Sinn für das theatralische Bild und die dramatische Steigerung in keiner Weise verschlossen ist. Repertoirstücke werden diese Dramen allerdings niemals werden, dazu sind sie in ihren geistigen Ansprüchen an das Publikum zu groß, Kaviar fürs Volk. Ein anderes Verdienst Geibels liegt in der Uebersetzerthätigkeit, welche er entfaltet hat und deren schmackhafte Früchte in dem „Klassischen Liederbuch" und dem mit Heyse zusammen herausgegebenen „Spanischen Liederbuch" niedergelegt sind.

Geibel hatte im vorigen Jahre zum Weihnachtsfeste die erste Gesammtausgabe seiner Werke veranstaltet, nachdem einzelne seiner lyrischen Sammlungen in achtzig und mehr Auflagen erschienen waren. Das ist sein Denkmal, dem keine Modeströmung etwas anhaben kann und das die Wetter der Zeit von seiner granitnen Unterlage, der Liebe und Verehrung des deutschen Volkes, nicht herunterstürzen werden. Wo immer jugendlichen Herzen das Geheimniß der Liebe offenbart wird, wo klugen und tapfern Männern sich die Brust hebt im Anschauen eines verlockenden idealen Zieles, werden die Lieder Geibels den natürlichsten und vollendetsten Ausdruck dieser Empfindungen bilden und sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt segnend, ermuthigend, sittigend auf das herabsenken, was des deutschen Volkes Ruhm und Ehre bildet.

Eugen Zabel.

## Stadttheater.

**Posen**, 8. April.

**„Donna Diana".**

Das Moreto'sche Lustspiel ging zum letzten Male im Januar der vorigen Wintersaison mit Frl. Pauline Ulrich in der Titelrolle in Szene. Desto interessanter war es, gestern Frau Franziska Ellmenreich in derselben Partie zu sehen und zu ihrer ebenbürtigen Rivalin auf einem Theile des Repertoirs in Parallele zu stellen. Im Allgemeinen zeigt die dramatische Modellirung der Figur bei beiden Künstlerinnen keine merklichen Verschiedenheiten; nur bei genauester Vergleichung will es scheinen, als gestaltete Pauline Ulrich ihre Donna Diana hoheitsvoller, ernster, gewichtiger, wogegen Franziska Ellmenreich mehr auf eine sonnig heitere Charakteristik Sorgfalt verwendet. Hiernach differirt auch das klassische Timbre des Konversationstones (um den gewagten Ausdruck einmal zu riskiren) zwischen hier und dort um eine Nuance, ohne daß man sich entscheiden könnte, der einen oder der anderen Auffassung den Vorzug zu geben. Nur hin und wieder mochte man gegen das öftere Kokettiren mit den Wirkungsmitteln, wiewohl es die Künstlerin überall mit virtuoser Grazie übte, zum Einspruch geneigt gewesen sein. Einen trefflichen Gegenpart hatte Donna Diana übrigens an dem Don Cesar des Herrn Hitzigrath, der besonders glücklich disponirt erschien und das maskirte Spiel zwischen Geist und Gemüth durchweg richtig zu intoniren und durchzuführen wußte, auch im dramatischen Spiel im engeren Sinne Anstand, Würde und Eleganz vereinte. Der dritte im Bund und mit bestem Erfolge bestrebt, seine Partie auf die gleiche Höhe zu erheben, war Herr Christoph. Unzweifelhaft war sein Perin nicht nur eine gute, sondern die beste Leistung, die dieser Darsteller im Laufe der letzten Saison geboten hat. Herr Christoph hat für diese Art von humorvollen Intrigantenrollen unbestreitbar ein großes Talent, eine in seinem Naturel begründete Prädisposition, die nach Möglichkeit gepflegt und gefördert werden sollte. Da in diesen drei Rollen das Stück liegt, so war dem Haupterforderniß eines guten Ensembles Genüge gethan. P.

— **Satzfehlerberichtigung.** In der gestrigen Besprechung von „Gerettet" muß es auf Seite 4 in der 3. Spalte anstatt: „Was den zweiten Punkt anlangt, so neigt die Vermuthung auf Grund der ganzen Sachlage zu einer gewaltsamen . . . Outrirung" heißen: „Was den zweiten Punkt anlangt, so neigt die Brief-Intrigue . . ." u. s. w. zur Outrirung.

leichtern können. Diese Hoffnung hat sich indeß, wie sich der städtische Verwaltungsbericht über das abgelaufene Jahr ausdrückt, nicht in dem erwarteten Maße erfüllt. Es wurden außer den Zinsen und Amortisationsquoten des Anlagekapitals, den Betriebskosten und einem Reservefonds von 1080 Mark nennenswerthe Ueberschüsse nicht erzielt. Die Ursache dieser geringen Rentabilität wurde bisher in der Undichtigkeit des Rohrnetzes gesucht, aber auch nach Beseitigung der Letztern, die im vorigen Jahre in umfassender Weise ausgeführt wurde, ist ein merklicher Fortschritt zum Bessern nicht zu verzeichnen. Seitens des gegenwärtigen Kuratoriums sind daher eingehende Ermittelungen nach den wirklichen Ursachen des geringen Ertrages eingeleitet worden. Der Betrieb der Anstalt hat im Rechnungsjahr 1882/83 13 954 Ztr. Kohle zum Kostenpreise von 12 072 16 Mark und 331 Ztr. Stückkalk zum Preise von 292,60 Mark absorbirt und daraus ein Gasquantum von 167 554,80 Kbm. geliefert. Die Straßenbeleuchtung erforderte 33 758,10 Kbm., von der Oberschlesischen Eisenbahn wurden 19 319 Kbm. verbraucht, von Privatpersonen 93 027,93 Kbm., die Fabrik selbst verkonsumirte 5000 Kbm., auf das Verlustkonto fallen 16 357,01 Kbm., wonach im Bestande 92,76 Kbm. verblieben. Das Rohrnetz beträgt 8400 Mtr.; die getrennt geführte Gasanstalt schließt mit einem Bestande von 2752,13 M. ab.

G. **Aus dem Kreise Kröben,** 8. April. [Petition. Rustikalverein.] Die im südlichen Theile unseres Kreises liegenden Städte wollen sich mit einer Petition an den Minister der öffentlichen Arbeiten wenden und darin bitten, daß die Eisenbahnlinie Lissa-Ostrowo mehr südlich in die Nähe des Knotenpunktes der Chausseen Dlonie-Schönfeld Dlonie-Jutroschin, Dlonie-Kobylin, Dlonie-Görchen und Dlonie-Pempowo gelegt werde. Es dürfte diese Lage der Bahnlinie für die Rentabilität derselben sowie für den Wohlstand der Städte Görchen, Jutroschin und Dubin von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Die Petition wird ferner auch dadurch motivirt, daß die Zuckerfabrik Görchen eine schmalspurige Bahn nach dem anzulegenden Bahnhofe resp. nach Rawitsch zu bauen beabsichtigt. In der letzten Sitzung des Rustikalvereins für Rawitsch und Umgegend erörterte Herr Tschuschke-Szymanowo die Frage, welche Einwirkung der Rübenbau auf die Organisation der Landwirthschaft habe und hob dabei hervor, daß der Landwirth mindestens den fünften Theil seines Ackerlandes mit Rüben bebauen müsse. und daß die nassen Felder drainirt werden müßten, weil sonst die nach der Tiefe gehenden Wurzeln der Rüben faulten. Der Zuckerrübenbau verlange Tiefkultur, was aber auch für alle übrigen Pflanzen außerordentlich förderlich sei, weil ihnen durch dieselbe die im Untergrunde vorhandenen Nährstoffe zugeführt würden. Auch auf die Fruchtfolge sei der Rübenbau von Einfluß. Redner gedachte schließlich der Art der Anpflanzung der Rübe, sowie eines Wurmes. der in den Wurzeln der Rübe lebe und bereits auch in unserer Gegend sich zeige.

≈ **Schneidemühl,** 7. April. [Waldbrand. Schützengilde. Einführung] Heute gegen 3 Uhr Nachmittags entstand in der städischen Forst bei Grünthal in der Nähe des Eisenbahndammes Feuer, wodurch in kurzer Zeit eine sechs Morgen große Fläche Schonung zerstört wurde. Das Feuer ist durch Funken, welche die Maschine des um jene Zeit durchfahrenden Kourierzuges ausgeworfen, entstanden. — In der letzten Generalversammlung der hiesigen Schützengilde ist der Beschluß gefaßt worden, die bisherige Uniform nicht mehr zu tragen, sondern zu allen Ausmärschen 2c. in schwarzem Anzuge zu erscheinen. Als Abzeichen wird auf der Brust ein silberner Stern mit dem Stadtwappen an einem schwarz-weiß-rothen Bande getragen. In den Vorstand wurden auf drei Jahre gewählt: Eigenthümer Schleusener, Ziegeleibesitzer Brandt und Schlossermeister Kaatz. Zum Major wurde auf Lebensdauer der Fleischermeister Neubert ernannt. — Gestern fand zu Samotschin in der evangelischen Kirche daselbst die feierliche Einführung des zum Pfarrer der dortigen Gemeinde gewählten Predigers Dietrich, bisher Pfarrer in Sadtke, statt.

‡ **Inowrazlaw,** 6. April. [Zur Theilung des Kreises Inowrazlaw.] Dem am 29. v. Mts. hierselbst abgehaltenen Kreistage, auf welchem 68 Stimmen vertreten waren, war auch eine Proposition in Betreff der Theilung des Kreises Inowrazlaw unterbreitet worden. Zu der diesbezüglichen Proposition wurde ausgeführt: Die Verfügung der Regierung zu Bromberg vom 17. März d. J. enthält in Folge höherer Anordnung die Anweisung, die Theilung des Kreises Inowrazlaw dem Kreistage nochmals zur Begutachtung vorzulegen. Auf dem Kreistage am 22. Mai 1875 ist zwar der vorgeschlagene Theilungsmodus mit großer Majorität angenommen, dagegen ist die Theilung mit 40 gegen 38 Stimmen abgelehnt worden. Nach diesem Theilungsmodus sollten die neu zu bildenden Kreise Nord- und Süd-Kujavien an den Aktivis und Passivis des Kreises Inowrazlaw nach dem Verhältniß von 4 zu 3 theilnehmen. Jene Verfügung schließt sich genau den früheren Beschlüssen des Kreistages über die Grenze der zu bildenden neuen Kreise an. Diese Grenze beginnt östlich im Bachorze-Bruch zwischen Konary und Papros, sie verfolgt dann im Bachorze-Bruch die Richtung bis zum Goplosee zwischen Scharley und Kruschwitz nächstdem den Lauf des Montwyflusses und endet an der Westgrenze des Kreises am Broniewicer oder Trlonger See. Zum nördlichen Kreise würden die Städte Argenau und Inowrazlaw, sowie die ländlichen Orte der Polizeidistrikte Argenau, Gniewkowitz, Inowrazlaw I., Inowrazlaw II. und Louisenfelde, zum südlichen Kreise die Städte Kruschwitz und Strelno und die Polizeidistrikte Kruschwitz, Strelno I., Strelno II. gehören. Die Regierung hält die Theilung nicht nur im Interesse der Kreiseingesessenen, sondern auch einer geordneten Verwaltung für dringend wünschenswerth. nachdem durch die Anlage von Eisenbahnen, Wasserstraßen, Industriestätten 2c. der Verkehr einen erheblichen Aufschwung genommen hat. Die Bevölkerungsziffer ist nach der allgemeinen Zählung aus 1882 gegen 1875 auf 84 189 von 76 986, also um 7203 gestiegen und seit 1882 eine wesentlich höhere geworden. Auf dem Kreistage wurde nun beschlossen, das Projekt der Theilung einer besonderen Kommission zur eingehenden Erörterung zu unterbreiten und deren Arbeiten einem späteren Kreistage vorzulegen.

□ **Ostrowo,** 7. April. [Bahnverkehr.] Auf unserm Bahnhofe herrscht gegenwärtig reges Leben, indem täglich 18 Züge kursiren und besonders Kohlentransporte aus Oberschlesien fördern. Trotz dieses Verkehrs leidet die Kommunikation mit Breslau immer noch an einem längst fühlbaren und oft vergeblich gerügten Uebelstande. Früher ging ein Zug früh um 5 Uhr von hier ab, kam gegen 9 Uhr in Breslau an und dem Reisenden blieb bis zu dem um 6½ Uhr Nachmittag von Breslau nach hier abgehenden Zuge Zeit genug, seine Geschäfte in Breslau besorgen und auch am selben Tage wieder zurückreisen zu können. Jetzt geht es nicht mehr gut an, daß man von hier in einem Tage nach Breslau und zurückreisen kann; denn von den beiden Zügen, die Vormittag um 10 und Nachmittag um 4½ Uhr von hier nach Breslau abgelassen werden, kommt der eine nach 2 Uhr und der andere gegen 10 Uhr Abends dort an, so daß im besten Falle dem Reisenden, welcher mit dem ersteren Zuge in Breslau anlangt und mit dem Abendzuge wieder zurückreisen möchte, etwa 2½ Stunden zu Gebote stehen. Wie ich höre, ist eine Petition an die königliche Eisenbahn-Direktion um Abhilfe des Uebelstandes bezüglich der Verbindung mit Breslau von hier abgefertigt worden, und es steht zu erwarten, daß den ebenso dringenden wie gerechtfertigten Wünschen des reisenden und besonders des geschäftstreibenden Publikums in geeigneter Weise gewillfahrt werde.

## Landwirthschaftliches.

**Die Mastvieh-Ausstellung in Berlin.** Wenn Zwei dasselbe thun, so braucht es durchaus nicht dasselbe zu sein, Berlin fürchtet nicht dem Schicksal von Nizza zu verfallen, während dort eine Exposition schon die unbeabsichtigte und ungewünschte Folge gehabt hat, die Fremden von ihrem sonst so beliebten Tummelplatz zu vertreiben, rüstet sich Berlin in der Absicht, gerade recht viele Gäste bei sich zu sehen, an zwei entgegengesetzten Punkten der Stadt Spezial-Ausstellungen zu zeigen, im Gebäude der Hygiene und in den weiten Hallen des städtischen Zentral-Viehhofs. Dort, was das Leben schön und angenehm macht, Modelle von geschmackvollen Wohnungen, hier, was zur Nothdurft und Nahrung des Lebens gehört, Modelle von schlachtbaren Thieren, das beste Stück Fleisch für den Tisch. Im Bureau des Klub der Landwirthe wird tüchtig gearbeitet, eine ganze Bibliothek entsteht aus den eingegangenen Skripturen und Anmeldungen, die für die Katalogisirung in geordneten Reihen zusammengebunden werden müssen. Besonders interessant ist, daß auf dem neutralen Gebiet der landwirthschaftlichen Bestrebungen auch Frankreich seine Theilnahme nicht versagt. So ließ sich die Société nationale d'agriculture de France, die ihren Sitz zu Paris hat, die Ausstellungs-Bedingungen unserer Mastvieh-Ausstellung kommen und erkundigte sich speziell nach der Methode des Konkurrenz-Verfahrens zur Belebung des Interesses der Aussteller in den einzelnen Abtheilungen! Dieser Art von Wetten, die der einzelne Aussteller seinen Konkurrenten in derselben Abtheilung anbietet, um das Interesse und eventuell den Gewinn an seinem Ausstellungsobjekt zu erhöhen. Für die Berliner Ausstellung sind bis heute die nachstehenden 9 Anmeldungen erfolgt; möchten noch recht zahlreiche weitere Nennungen zu den bereits eingegangenen erfolgen, die Theilnahme an der Sache würde dadurch ganz außerordentlich gesteigert werden.

Konkurrenzen. Es proponiren die Herren:

N. 1. Sattig-Würchwitz bei Klopschen, Prov. Schlesien.
3 Hammel, 30 Monate alt, Marino-Hampshiredown-Kreuzung; am ersten Tage lebend, am zweiten Tage geschlachtet ausgestellt. Preisbedingung: Höchster Prozentsatz an Schlachtgewicht und im Verhältniß zum Fett das meiste Fleisch. Bei mehr als drei Nennungen rettet der zweitbeste Aussteller den Einsatz — Einsatz 100 Mark.

Nr. 2. Kleinschmidt-Rottwerndorf bei Pirna, Königreich Sachsen.
3 Hammel, 14 Monate alt, Southdown; am ersten Tage lebend, am zweiten Tage geschlachtet ausgestellt. Preisbedingung: Höchster Prozentsatz an Schlachtgewicht. Bei mehr als drei Nennungen rettet der zweitbeste Aussteller den Einsatz. — Einsatz 90 Mark.

Nr. 3. Caspari-Memento bei Quittainen, Prov. Ostpreußen.
3 Lämmer, 4 Monate alt, Kreuzung von Kammwollmüttern und Oxfordshire-Böcken. Preisbedingung: Höchstes Lebendgewicht. Es werden nur Konkurrenzen angenommen von Lämmern, welche aus reinen Kammwollmüttern mit Ausschluß jeglichen Rambouillet-Blutes gefallen sind. — Einsatz 20 Mark.

Nr. 4. J. Meister-Sängerau bei Thorn, Prov. Westpreußen.
4 Loose à 3 Stück Rambouillet-Lämmer, im Alter von 6—18 Monaten und zwar: 3 Loose gleich 9 Hammel-Lämmer, 15½ Monate alt; 1 Loos gleich 3 Zibben-Lämmer, 9 Monate alt. Siegesbedingung: Höchster Mastzustand bei großem Körpergewicht. — Einsatz 100 M

Nr. 5. von Borries-Eckendorf bei Heepen, Prov. Westfalen.
1 Hammel, Kreuzung Southdown-Hampshire-Shropshire, 14 Monate alt. Siegesbedingungen: 1. Höchster Prozentsatz an Schlachtgewicht, 2. das meiste Fleisch im Verhältniß zum Fett. — Einsatz 20 M.

Nr. 6. von Borries-Eckendorf bei Heepen, Prov. Westfalen.
1 Schaf, Kreuzung Southdown-Hampshire-Shropshire, 14 Monate alt. Siegesbedingungen: 1. Höchster Prozentsatz an Schlachtgewicht, 2. das meiste Fleisch im Verhältniß zum Fett. — Einsatz 20 M.

Nr. 7. J. Pestalozzi, Dom. Haydau, Altmorschen, Prov. Hessen.
1 Lamm, Kreuzung Cotswold-Rambouillet, 4 Monate alt. Siegesbedingung: Höchster Prozentsatz an Schlachtgewicht. — Einsatz 20 M.

Nr. 8. Ober-Inspektor Kuzia-Sucholona p. Gr. Strehlitz, Prov. Schlesien.
1 Ochse, Kreuzung Storthorn-Holländer, 2 Jahr 11 Monat alt. Am ersten Ausstellungstage lebend, am zweiten geschlachtet ausgestellt. Siegesbedingung: Höchster Prozentsatz an Schlachtgewicht und im Verhältniß zum Fett das meiste Fleisch. Bei drei Nennungen oder mehr rettet der zweitbeste Aussteller den Einsatz. — Einsatz 200 M.

Nr. 9. Ober-Inspektor Kuzia-Sucholona p. Gr. Strehlitz, Provinz Schlesien.
1 Loos Hammel, Kreuzung Zackel-Oxfordshire down, 15 Monate alt. Siegesbedingung: Höchster Prozentsatz an Schlachtgewicht. Bei mehr als drei Nennungen rettet der zweitbeste Aussteller den Einsatz. Jede Konkurrenz gleichartiger Thiere anderer Kreuzungen wird angenommen. — Einsatz 100 M.

Nr. 10. A. Kiepert-Marienfelde bei Berlin.
3 Lämmer, 4 Monate alt. Kreuzung von Southdown-Böcken und Merino-Müttern. Das lebend gewogene schwerste Thier wird geschlachtet und am zweiten Tage ausgestellt. Preisbedingung: Höchster Prozentsatz an Schlachtgewicht und im Verhältniß zum Fett das meiste Fleisch. — Einsatz 50 M.

## Staats- und Volkswirthschaft.

℞ **Berichtigung.** In meinem Briefe vom 4. d. (cf. Nr. 247 d. Ztg.) findet sich ein bedauerlicher Schreibfehler. Es war da gesagt, daß die in der jüngsten Rübenzucker-Campagne bis Ende Februar zur Besteuerung gelangten Rüben 2½ Millionen Doppelztr. mehr betragen habe, als in dem gleichen Zeitraum der Vorcampagne. Das ist durchaus richtig, dagegen sind die darauf zum Beweise angeführten beiden entsprechenden Ziffern dahin zu berichtigen, daß in der diesmaligen Campagne 88 401 107 und in der voraufgegangenen Campagne 85 470 722 Doppelztr. Rüben versteuert sind, was in der That eine Differenz von mehr als 2½ Millionen Doppelztr. ausmacht. An dem in meinem Briefe enthaltenen Schlüssen ist selbstverständlich durch den Schreibfehler nichts geändert worden, da ja die grundlegende Angabe richtig war.

** **Aus Oelheim,** 5. April, wird mehreren Blättern, anscheinend von interessirter Seite, geschrieben: Heute hat sich hier ein wichtiges Ereigniß vollzogen. Nachdem bereits die bisher in der Richtung auf Abbensen zu vorgenommenen Tiefbohrungen erfolgreich niedergebracht, Herr Adolf M. Mohr ein neues Bohrloch etwa 800 Meter von den bisherigen nach Abbensen zu niedergebracht; dasselbe hat nun vor einigen Tagen die vollführenden Schichten erreicht, so daß heute bereits versuchsweise gepumpt werden konnte. — Das gewonnene Oel ist leichter als das bisher in Oelheim gewonnene. Die bis jetzt in dieser Richtung vorgenommenen Tiefbohrungen sind also ausnahmslos fündig geworden und produzirten: die 2 Bohrlöcher des Herrn Adolf M. Mohr täglich 100—120 Barrels, die 2 Bohrlöcher des Herrn Georg Kleißen (Germania Bohrgesellschaft) ungefähr das gleiche Quantum, das Bohrloch der Hamburger Petroleum-Bohr-Kompagnie ca. 12—15 Barrels, so daß sich die Gesammtproduktion dieser 5 Bohrlöcher auf täglich 450—550 Barrels stellt, welche sich nach dem heutigen Preise des Rohöls auf ca. 1000 M. bewerthen. Diese erfreulichen Resultate haben denn auch von Neuem den Muth der betheiligten Kreise gehoben und werden weitere rationelle Aufschlußarbeiten mit Energie in Angriff genommen. Am verflossenen Montag sind sieben amerikanische Bohrer hier angekommen, welche eine größere Anzahl Tiefbohrungen in Angriff nehmen werden. Es erscheint uns durchaus rationell, daß diese mit dem Fache vertrauten Kräfte herangezogen werden, nachdem die deutschen Bohringenieure, was ja auch bei dem Mangel an Erfahrung in Petroleumbohrungen nicht Wunder nehmen kann, in ihren Leistungen wenig Erfolg zu verzeichnen gehabt haben.

** **Sachsen-Meiningensche 7 Fl.-Loose de 1870.** 42. Prämienziehung am 1. April 1884 zu den am 1. März 1884 gezogenen Serien. Auszahlung am 1. Juli 1884.

Gezogene Serien. Ser. 301 337 362 416 555 561 574 893 921 1239 1397 1474 1480 1842 1884 1941 2195 2661 2820 3119 3358 3437 3525 3586 3681 3722 3947 4076 4378 4621 4698 4859 4907 5131 5139 5822 6143 6538 6674 6725 6753 7045 7066 7096 7156 7241 7271 7401 7431 7511 7526 7694 7696 7757 7807 7838 7900 7956 8340 8461 8487 8501 8515 8992 9095 9134 9315 9557 9595 9921.

Gewinne: à 50 Fl. Ser. 555 No. 46, Ser. 2820 No. 27, Ser. 5822 No. 7, Ser. 6538 No. 6, Ser. 6674 No. 10, Ser. 6725 No. 27 29 41, Ser. 7401 No. 41, Ser. 7757 No. 42, Ser. 7956 No. 43, Ser. 8487 No. 45, Ser. 9134 Nr. 3 Ser. 9595 No. 49.

à 20 Fl. Ser. 561 No. 23 43, Ser. 893 No. 13, Ser. 1941 No. 8 29, Ser. 2661 No. 13, Ser. 2820 No. 38, Ser. 3681 No. 42, Ser. 3947 No. 43 49, Ser. 4378 No. 39, Ser. 4698 No. 15 18, Ser. 5822 No. 48, Ser. 6538 No. 50, Ser. 6753 No. 15, Ser. 7045 No. 8 27, Ser. 7156 No. 33, Ser. 7401 No. 2, Ser. 7511 No. 40, Ser. 7757 No. 28, Ser. 7900 No. 27, Ser. 8340 No. 39, Ser. 8487 No. 44, Ser. 8515 No. 4, Ser. 8992 No. 32 41, Ser. 9095 No. 9, Ser. 9557 No. 3.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 8 Fl.

Die Amortisation ist beantragt: Ser. 1767 No. 33, Ser. 5561 No. 15, Ser. 7648 No. 21.

## Vermischtes.

* **Emanuel Geibel** war am 18. Oktober 1815 in Lübeck geboren, woselbst sein Vater als Pastor der reformirten Gemeinde lebte. Nachdem er in seiner Vaterstadt das Gymnasium absolvirt, besuchte er im April 1835 die Universität zu Bonn, woselbst er Nitzsch, Brandis, Welker, Klausen, A. W. Schlegel und andere theologische und philosophische Vorlesungen hörte. Bald entsagte er der Theologie und widmete sich ausschließlich der klassischen Literatur und den humanistischen Studien. Im nächsten Jahre ging er nach Berlin woselbst er namentlich Böckh und Ranke, sowie auch Lachmann, Droysen und Steffens hörte. Durch die Fürsprache Bettina von Arnims erhielt er im März die Stelle eines Erziehers im Hause des Fürsten Kantakazi, russischen Gesandten in Athen. Der Aufenthalt in dem klassischen Lande wirkte außerordentlich befruchtend auf ihn. Im August 1839 bereiste er mit seinem Freunde und Landsmann Ernst Curtius die Cykladen im griechischen Archipel. Eine Frucht dieser Reise waren die gemeinschaftlich von den beiden Freunden verfaßten „klassischen Studien". Im April 1840 kehrte Geibel nach Lübeck zurück, als er seinen Band „Gedichte" zusammenstellte. Er hielt sich dann ein Jahr hindurch bei dem kunstsinnigen Freiherrn Karl von der Malsburg auf Schloß Escheberg auf. Die reichhaltige Bibliothek dieses Mäcens bot dem Verstorbenen vortreffliche Gelegenheit, seine Studien zu erweitern. Hier entstanden seine „Zeitstimmen", sein geharnischtes Lied „An Georg Herwegh", sowie seine Tragödie „König Roderich". Friedrich Wilhelm IV. bewilligte dem Dichter, dessen „Gedichte" außerordentlichen Beifall gefunden hatten, eine lebenslängliche Pension von 300 Thalern jährlich. Im Januar 1852 erging an ihn ein ehrenvoller Ruf des Königs Maximilian II. von Bayern. Im Mai wurde er zum Ehrenprofessor an der Universität zu München und zum Vorleser des Königs ernannt. Nachdem er sich mit Amanda Trummer verheirathet, siedelte er zu Michaelis 1852 nach München über. Schon nach drei Jahren ward ihm die geliebte Gattin durch den Tod geraubt, nachdem sie ihm ein Töchterchen geschenkt. Nach dem Tode des Königs Maximilian II. lockerte sich das Verhältniß zu dem bayrischen Hofe allmälig, und als er im Spätjahr 1868 in Lübeck seiner Begeisterung für die Einheitsbestrebungen Deutschlands in einem Begrüßungs-Gedichte an König Wilhelm Ausdruck gab, ward er von der bayrischen Presse so heftig angegriffen, daß er seine Professor niederlegte und München auf immer verließ. König Wilhelm erhöhte sein Jahrgehalt um mehr als das Dreifache. Seitdem lebte Geibel in seiner Vaterstadt Lübeck woselbst ihn am Sonntag nach jahrelanger Krankheit der Tod hinweggerafft.

* **Verband deutscher Handlungsgehilfen.** Unter den Vereinen, welche bestrebt sind, die Lage ihrer Mitglieder und somit einen ganzen Beruf zu heben, nimmt der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, welcher Korporationsrechte besitzt, einen hervorragenden Platz ein. Seine Ziele, ausgedehnte Stellenvermittelung, Unterstützung bei Stellenlosigkeit, Schiedsgericht und nicht zum mindesten seine gut funktionirende Krankenkasse haben ihm unter den Prinzipalen große Sympathien und unter den Handlungsgehilfen in kurzer Zeit die verhältnißmäßig hohe Mitgliederzahl von über 2000 erworben. Zur größeren Bekanntgebung seiner Ziele giebt jetzt der Vorstand des Verbandes Flugschriften heraus, dessen erste, betitelt „der Verband deutscher Handlungsgehilfen und seine Krankenkasse" (Preis 30 Pf.), uns vorliegt, und welche sowohl direkt vom Bureau jenes Vereins (Leipzig, Jablonowskystraße 3), als auch durch jede Buchhandlung bezogen werden kann. Der Reinertrag der Schriften fließt dem Fonds zur Unterstützung bei Stellenlosigkeit zu.

v. **Das christliche Kurhospital Silvah** zu Kolberg veröffentlicht seinen Jahresbericht pro 1883, nach welchem es im abgelaufenen Jahre die Errichtung einer besonderen Kinderheilstätte in's Leben gerufen hat. Die Einweihung desselben fand am 24. Juli 1883 statt. Die Bitten armer Kranken um Aufnahme in Silvah waren in dem verflossenen Jahre so zahlreich und dringlich, und auch nach menschlichem Ermessen so begründet, daß die Anstalt fast über seinen Etat und seine Kräfte hinausgehen mußte. Der bezügliche Bericht des Anstaltsarztes, Dr. Rohde, giebt ein ergreifendes Bild der mannigfachen Leiden, für welche in Silvah Hilfe gesucht und gefunden haben. Verschiedene Städte und Kreise haben in richtiger Auffassung der Aufgabe der Anstalt das Werk unterstützt und durch Zuwendung fester Jahresbeiträge sich für eine bestimmte Anzahl von Pfleglingen Freistellen gesichert. Im verflossenen Jahre haben 18 solcher Stadt- und Kreispfleglinge, außerdem 66 arme Kranke völlig unentgeltlich Aufnahme gefunden mit zusammen 3186 Verpflegungstagen. Außerdem haben 11 bedürftige Kurgäste halbe Freistellen inne gehabt mit zusammen 340 Verpflegungstagen; endlich fanden 10 Ferienkolonisten mit 295 Verpflegungstagen Aufnahme. Die Einnahmen beliefen sich auf 37 097 M. 28 Pf., die Ausgaben auf 36 791 M. 61 Pf., so daß ein Bestand von 305 M. 67 Pf. verblieb.

* **Eine sonderbare Petition.** Der Präsident der französischen Republik hat unlängst eine Petition erhalten, die wohl einzig in ihrer Art sein dürfte. Vor mehreren Wochen hat das Schwurgericht des Norddepartements einen Taugenichts schlimmster Sorte, Masquelin, wegen Elternmord zum Tode verurtheilt und Grevy hat diesmal von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Masquelin ist in Madeleine-les-Lille geboren und nun petitioniren die Einwohner dieser Stadt, nicht etwa um seine Begnadigung, sondern dafür, daß der Verbrecher in seiner Vaterstadt hingerichtet werde. Die Petenten, gegen tausend, machen geltend, daß Masquelin ihnen gehört, er ist in La Madeleine geboren, getauft und erzogen worden und die Hälfte der Einwohner steht mit ihm auf dem Duzfuße. Alles Gründe, um ihnen denselben zu lassen. Der triftigste Grund aber, den die guten Leute geltend machen, besteht darin, daß eine Hinrichtung ein Schauspiel ist, welches viele Leute anzieht. Aus dem nahen Lille würden zu derselben die Neugierigen massenhaft heranziehen, zu Hunderten und selbst zu Tausenden in La Madeleine übernachten, zum mindesten aber dort Geld verzehren. Für die Gastwirthe und Schankwirthe, sowie für die übrige Bevölkerung würde daher die Hinrichtung Masquelins in seiner Vaterstadt ein wahres Glück, ein so gewinnreiches Ereigniß, wie dasselbe seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Deshalb bitten die Einwohner von La Madeleine den Präsidenten der Republik inständig, er möge doch den Beschluß der Geschworenen, wodurch Douai als Ort der Hinrichtung bezeichnet wird, umstoßen und der Vaterstadt Masquelins zu ihrem guten Rechte verhelfen.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Emil Hänselmann in Stuttgart ist soeben erschienen: **Eine Wanderung im Jenseits,** fromme Betrachtungen über die Eindrücke der anderen Welt, wie sich dieselbe dem unschuldigen Kinderauge einer gläubigen Seele darstellte. 130 Seiten 8° elegant in Leinwand gebunden 2 M. Dieses Werkchen, das aus der Feder einer der berühmtesten englischen Schriftstellerinnen stammt und in England in Tausenden von Exemplaren verbreitet ist, dürfte nicht verfehlen, auch in Deutschland Erfolg zu erzielen. Der Gegenstand ist ein solcher, der gewiß dem deutschen Gemüth nicht weniger nahe liegt, als dem englischen, denn wer hat nicht schon die Räthsel des Zustandes nach dem Tode zu erschließen versucht und nach vergeblichen Mühen in dieser Hinsicht, sich das Dasein im Jenseits nach eigener Phantasie ausgemalt. Die Verfasserin des obigen Werkchens hat dies in origineller Weise und mit vielem Zartsinn gethan und was auch die Ansichten in Glaubenssachen sein mögen, man wird sich von dem Inhalte desselben wohlthuend berührt fühlen, da es ohne Engherzigkeit und ganz im Geiste christlicher Milde geschrieben ist. Vermöge seiner gediegenen Ausstattung dürfte sich das Werkchen sehr gut als Festgeschenk für bevorstehende Passion und Ostern eignen.

* **Für die Schuljugend.** Mentor, Notizkalender für Schüler und Schülerinnen. H. A. Pierer's Verlag in Altenburg. 14. Jahrgang für 1884. Es ist müßig, einem bewährten Büchlein, das sich im Laufe von 14 Jahren zu einem unentbehrlichen Vademecum unserer deutschen Schuljugend emporgearbeitet und von Jahr zu Jahr einen größeren Kreis von Freunden erobert hat, seine Existenzberechtigung attestiren zu wollen. Die außerordentlich zweckmäßige Anordnung dieses Schulkalenders, seine werthvollen geschichtlichen, naturwissenschaftlichen und statistischen Beigaben, die in gedrängter Kürze gewissermaßen das nöthigste wissenschaftliche Handwerkszeug für den Schüler darstellen, sowie endlich die Berücksichtigung aller für das tägliche Schülerleben nothwendigen Dinge (Stundenpläne, Schüler- und Lehrerverzeichnisse, Wirthschaftstabelle 2c.) sind die Faktoren, denen der „Mentor" seine Beliebtheit bei unserer Jugend verdankt und die ihm immer neue Freunde zuführen werden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Mg. Ueber die Witterung des März 1884.

Der mittlere Barometerstand des März beträgt nach 37jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 752,9 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 757,3 mm, war also um 4,4 mm. höher, als das berechnete Mittel.

Im vergangenen Monat herrschte der Nordost und Ost vor. Trotzdem war der Himmel meist bedeckt, und die Temperaturschwankungen wie die des Luftdrucks nicht bedeutend. Nur vom 7.—10. März brachte der Ostwind täglich etwas Schnee und das Tagesmittel der Wärme blieb unter Null, sonst überstieg es den Nullpunkt erheblich, so daß der vergangene März zu den wärmsten zählt seit 1818.

Das Barometer stieg vom 1. Morgens 6 Uhr bei O., SO. u. bedecktem Himmel von 753,8 mm bis zum 4. Abends 10 Uhr auf 765,8 mm, fiel bis zum 9. Morgens 6 Uhr bei O., NO. und Schneefall auf 748,7 mm, stieg bei O., SO. und erst bedecktem, dann heiterem Himmel bis zum 15. Morgens 6 Uhr auf 768,2 mm, fiel bei O., W. und NW. und veränderlichem Wetter bis zum 21. Morgens 6 Uhr mit Ausnahme eines kurzen Steigens am 19. auf 748,8 mm, hob sich dann allmählich bei W und NO., und häufigem Regen bis zum 29. Mittags 2 Uhr auf 758,2 mm und fiel bei SO. und ziemlich heiterem Himmel bis zum 31. Abends 10 Uhr auf 755,8 mm.

Am höchsten stand es am 15. Morgens 6 Uhr: 768,2 mm, am tiefsten am 9 Morgens 6 Uhr: 748,7 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 19,5 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 13,2 mm. durch Steigen vom 13. zum 14. Morgens 6 Uhr, während der Wind von W. nach O. herumging.

Die mittlere Temperatur des März beträgt nach 37jährigen Beobachtungen + 1°8 Celsius, ist also um 2°4 höher, als die des Februar; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 3°2, war also bedeutend, nämlich um 1°4 über dem Mittel. Die größte Tagesschwankung trat am 18. März ein, sie betrug 14°8 Celsius.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 3. von + 0°4 Cels. auf + 2°1, fiel darauf bis zum 7. auf — 2°2, stieg bis zum 10. auf — 0°4 und dann bis zum 12. auf + 4°7, fiel bis zum 15. auf + 2°4, stieg bis zum 20. auf + 8°7, fiel bis zum 26. unter Schwankungen auf + 2°3, und stieg bis zum 30. auf + 6°3 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 18. + 15°7, den tiefsten am 7. — 4°0 Celsius.

Es wurde im März kein Mal Windstille, und

| | | | |
|---|---|---|---|
| N. | 3 | S. | 1 |
| NO. | 19 | SW. | 3 |
| O. | 37 | W. | 16 |
| SO. | 10 | NW. | 4 |

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 14 Tagen mit Niederschlägen, worunter 7 Tage mit Schneefall waren, 32,6 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 13, seine Höhe betrug 5,2 mm.

Es wurden 4 Tage mit Nebel, 7 Tage mit Reif und ein Tag mit Graupeln beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 6; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 18; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, war 2; die der Eistage, an welchem die höchste Temperatur unter dem Frostpunkte blieb, war 1, und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 12.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 89 Prozent, des Mittags 2 Uhr 74 Prozent, des Abends 10 Uhr 80 Prozent und im Durchschnitt 83 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 8., 21. nud 25. 100 Prozent und das Minimum am 18. Mittags 2 Uhr 42 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 4,8 mm, sein Maximum am 19. Mittags 2 Uhr 9,0 mm und sein Minimum am 5. Mittags 2 Uhr 2,6 mm.



## Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

**Berlin,** den 8. April. (Telegr. Agentur.)

| | | Not. v. 7 | | | Not. v. 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oels-Gn. E. St.-Pr. | 76 10 | 76 — | Russ. zw. Orient. Anl | 60 — | 60 40 |
| HalleSorauer " " | 116 40 | 116 50 | " Bod.-Kr. Pfd. | 89 — | 89 10 |
| Ostpr. Südb. St. Act. | 113 30 | 114 10 | " Präm-Anl. 1866 | 135 80 | 135 75 |
| MainzLudwigsbf. " " | 110 25 | 110 30 | Pos. Provinz-B.-A. | 120 50 | 120 50 |
| Marienbg. Mlawka " " | 83 — | 83 50 | Landwirthschft B. A. | — — | — — |
| Kronprinz Rudolf " " | 76 50 | 76 50 | Posn. Spritfabr. B. A. | 80 50 | 80 50 |
| Oestr. Silberrente | 68 40 | 68 50 | Reichsbank B.-A. | 147 25 | 147 — |
| Ungar 5% Papierr. | 74 60 | 74 75 | Deutsche Bank Akt. | 158 25 | 158 40 |
| do. 4% Goldrente | 77 30 | 77 40 | DiskontoKommandit | 210 10 | 210 90 |
| Russ.-Engl. Anl. 1877 | 96 — | 96 10 | Königs-Laurahütte | 112 50 | 112 60 |
| " " 1880 | 76 — | 76 25 | Dortmund. St.-Pr. | 81 90 | 81 80 |
| Russ. 6% Goldrente | 104 6 | 104 50 | | | |

Nachbörse: Franzosen 538 — Kredit 539 — Lombarden 242 —

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Galizier E.-A. | 124 25 | 125 — | Russische Banknoten | 207 40 | 208 10 |
| Pr. konsol. 4% Anl | 103 — | 102 90 | Russ. Engl. Anl. 1871 | 91 90 | 91 90 |
| Posener Pfandbriefe | 101 60 | 101 60 | Poln. 5% Pfandbr | 61 — | 64 10 |
| PosenerRentenbriefe | 101 90 | 101 60 | Poln. Liquid.-Pfdbr | 56 40 | 56 50 |
| Oester. Banknoten | 168 50 | 168 75 | Oester. Kredit-Akt. | 539 — | 543 — |
| Oester. Goldrente | 85 90 | 86 — | Staatsbahn | 538 — | 539 — |
| 1860er Loose | 121 — | 121 — | Lombarden | 242 — | 243 — |
| Italiener | 94 30 | 94 25 | **Fondst.** schwach | | |
| Rum 6% Anl. 1880 | 104 60 | 104 50 | | | |

Nachdem höheren Orts die am 27. Februar d. J. stattgehabte Submission über die Vergebung der Nagellieferung, der Schornsteinfeger-, Tischler- und Steinsetzerarbeiten, sowie der Lieferung, 2c. der Bäume und Sträucher pro 1884/85 für die unterzeichnete Fortifikation aufgehoben worden, steht zur Neuverdingung auf **Mittwoch,**

**den 16. April d. J.,**
Vormittags 9 Uhr,

Termin im Festungs-Bauhofs Bureau — Magazinstraße 7 — an.

Die Bedingungen können vorher während der Dienststunden im Fortifikations-Bureau — Magazinstraße 8 — eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

**Posen,** den 7. April 1884.

**Königliche Fortifikation.**

### Submission.

Behufs Ausführung von Zimmer-Arbeiten für das unterzeichnete Depot, die inkl. Material-Lieferung auf 900 M. veranschlagt sind, ist ein Termin auf

**Sonnabend,**
**den 12. d. M.,**
Vormittags 10 Uhr,

festgesetzt.

Die Bedingungen können im diesseitigen Bureau während der Dienststunden von 8—12 Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Offerten hierauf sind versiegelt, portofrei mit der Aufschrift: „Offerte auf Zimmer-Arbeiten" bis zum obengenannten Termin hierher einzureichen.

**Posen,** den 4. April 1884.

Train Depot 5. Armeecorps.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mieczewo Band I/II Blatt 413/137 auf den Namen des **Augustin Kniat,** welcher mit Catharina geb. **Kozak** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen, in Mieczewo, Kreis Schrimm, belegenen Grundstücke Mieczewo Nr. 25 und 59

**am 24. Juni 1884,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle zu Mieczewo im Schulzenamte versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 25 ist mit 133,65 M. Reinertrag und einer Fläche von 15 31 90 ha zur Grundsteuer, das Grundstück Nr. 59 mit 138,03 M. Reinertrag und einer Fläche von 17 23,20 ha zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

**am 26. Juni 1884,**
Vormittags 10½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

**Schrimm,** den 3. April 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

### Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Boleslawice Band III Blatt 113 Artikel 117 auf den Namen des Bürgers **Nikolaus Weber** eingetragene und das in derselben Gemarkung Boleslawice belegene, unter Artikel 117 der Grundsteuermutterrolle auf Nicolaus Weber gleichfalls eingetragene Grundstück ohne Grundbuchblatt

**am 17. Mai 1884,**
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammen mit 18,57 M. Reinertrag und einer Fläche von zusammen 1,68,17 ha zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

**am 17. Mai 1884,**
Mittags 1 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

**Kempen,** den 18. März 1884.

**Königl. Amtsgericht.**

### Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 9. d. Mt., Vormittags 11 Uhr, werde ich hierselbst im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschiedene Möbel 2c. 2c. öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

**Posen,** den 8. April 1884.

**Sieber,** Gerichtsvollzieher.



### Bekanntmachung.

In unser Handelsgesellschaftsregister ist Folgendes eingetragen worden:

1. Laufende Nummer 45,
2. Firma:

**Wolff Gembicki,**

3. Sitz der Gesellschaft:

**Strelno.**

4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
1. Kaufmann **Wolff Gembicki,**
2. Kaufmann **Lesser Lubinski,**
beide in **Strelno.**

Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Firma befugt.

Die Gesellschaft hat am 10. März 1884 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. April 1884 an demselben Tage.

Akten über das Gesellschaftsregister Sect. II. Nr. I. Band III.

**Inowrazlaw,** den 2. April 1884.

**Königl. Amtsgericht V.**

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Adolf Leszynski** zu Rogasen wird heute am 4. April 1884, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Isaak Jastrow** zu Rogasen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **9. Mai 1884** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**den 24. April 1884,**
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 20. Mai 1884,**
Vormittags 10 Uhr,

Termin anberaumt.

**Rogasen,** den 4. April 1884.

**Hoeritzsch,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.



### Zwangsversteigerung.

Am **Freitag,**
**den 18. April d. J.,**
Vormittags 9 Uhr,

werde ich im hiesigen Pfandkammerlocale verschiedene gut erhaltene Möbel, als:

1 Pianino, Schränke, Sophas, 1 Buffet mit Marmorplatte, Spiegel, Stühle, Sessel, ferner 2 Kaffeemaschinen, 1 Regulator, Teppiche, 2 Werke von Schiller in 4 und 11 Bänden, 2 Werke von Shakspeare in 3 und 4 Bänden, 4 Bände preußische Geschichte, 3 Bände Meisterwerke der Holzschnittkunst u. s. w., sowie silberne und alfenide Löffel, Messer, Gabeln, Gardinen u. dergl. m.

gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigern.

**Arndt,**
Gerichtsvollzieher in Schroda.



### Gewerbliche Vorschule.

Die Zeichnungen und **Modellir**-Arbeiten der Schüler obiger **Anstalt** werden am

**Mittwoch,**
**den 9. April cr.,**
**von 11 Uhr ab**

und am darauf folgenden Tage im **Zeichnensaale des städtischen Real-Gymnasiums** hierselbst öffentlich **ausgestellt.**

Gönner und Freunde der Anstalt und alle, die sich für die Zwecke derselben interessiren, werden zur Besichtigung der Arbeiten ergebenst eingeladen.

Der Vorstand
der polytechn. Gesellschaft.

### Religionsschule
der
### Synagogen-Gemeinde.

Sonntag, den 13. April, von 9 Uhr Vormittags an:

**öffentliche Prüfung**

im Gesellschafts-Saale des Hotel **Keiler.**

Beginn des Sommerkursus Sonntag, den 20. April. Anmeldungen bei dem Herrn Rabbiner (Gr. Gerberstraße 14).

**Das Curatorium.**

### Höhere Mädchenschule.

Der Anfang des neuen Schuljahres beginnt Donnerstag den 17. April. Annahme neuer Schülerinnen, mit Ausnahme der Feiertage, täglich zwischen 12 u. 1 Uhr.

Pension wird auf Wunsch nachgewiesen.

**H. Below,**
Schulvorsteher.

### Konzessionirte höhere Töchterschule zu Pudewitz.

Das neue Schuljahr beginnt am 17. April cr. Aufnahme neuer Schülerinnen, unter Vorlegung des Geburts-, Impf- resp. Wiederimpf-Scheines, täglich Vormittags bei unserer Schulvorsteherin Fräulein **Alma Mayer.**

Der Schulvorstand.

# Hauptgewinn W. 10000 Mark.
**Ziehung am 22. April d. J.**

VIII. Große Pferde-Verloosung zu Inowrazlaw.

**Hauptgewinne:** Vier- und zweispännige Equipagen, 40 edle Reit- und Wagenpferde, sowie eine große Anzahl sonstiger werthvoller Gewinne.

**Loose à 3 Mark** sind zu beziehen durch **A. Molling**, General-Debit, Hannover, und den durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

---

Um dem geehrten hiesigen Publikum Gelegenheit zu geben meine

## reinen ungegypsten Natur-Weine

und meine

## Piquette-Weine

**(unter den Bedingungen m. illustr. Preis-Courant Nr. 33, der Jedem gern gratis u. franko zur Verfügung steht)** zu kosten und sich ev. einige Flaschen Vorrath zu halten, habe ich hier

### Alter Markt Nr. 3, unterm Rathhause,

einen **Flaschen-Verkauf** eingerichtet, mit welchem ich seit **dem 17. März cr.** begonnen habe und **nächster Tage** wieder aufhören werde.

Der Zweck dieses meines neuen Unternehmens ist, meine so beliebten und gesunden, dabei billigen franz. Natur- und Piquette-Weine in Deutschland stets mehr einzuführen und dem kleinsten Mann auch die Möglichkeit zu geben, mit geringen Ausgaben sich einige Flaschen vorräthig halten zu können, welche man später, sei es bei einer freudigen Festlichkeit oder bei Eintreten von Krankheitsfällen niemals bereuen wird.

Meine sämmtlichen Flaschen sind mit meinem eigenen Namenssiegel versehen, **alleiniges System**, welches die Garantie zur amtlichen Untersuchung des Inhalts gewährt.

Ich bitte das geehrte Publikum, sich in mein hiesiges Lokal bemühen zu wollen, woselbst ihm durch meinen Vertreter, Herrn **Hermann von Essen**, jede weitere Auskunft gern gegeben wird, und durch zahlreiche, wenn auch kleine Einkäufe (Verkauf von ¼ Liter an) mein reelles Unternehmen unterstützen zu wollen. Hand in Hand mit dem Publikum arbeiten, war und ist immer mein Bestreben denn mit dessen Hülfe werde ich die gefährliche Weinfabrikation sicherlich vernichten, und die Gelegenheit benutzend, mich den deutschen Orten gegenüber zu bedanken, welche mich bis jetzt so freundlich und hülfreich aufgenommen, hoffe ich auch bald diesen Ort in die Liste der mir günstigen vermerken zu können und zeichne mich bestens empfehlend

Hoflieferant. — **Oswald Nier,** Ritter hoher Orden.

**Alleiniger Besitzer der Weinhandlung „Aux Caves de France".**

**Berlin. Breslau. Cassel. Danzig. Dresden. Halle a. S. Hannover. Königsberg i. Pr. Leipzig. Potsdam. Rostock. Stettin.**

---



## Locomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen

**von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England,**

sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen

## Gebrüder Lesser

**in Posen, Kleine Ritterstraße 4.**

---

## Rosen Rosen

empfiehlt in vielen Hundert der schönsten Sorten in gesunden, kräftigen, reich bewurzelten Exemplaren:

Elite-Sortiment meiner Wahl:
- Hochstämme 10 St. 11 M., 100 St. 100 M.
- Halbstämme 10 „ 7 „ 100 „ 60 „
- Niedrig veredelte 10 St. 4,50 M., 100 St. 40 M.

Preise inkl. Emballage.

Maréchal Niël, schönste goldgelbe Theerose, nur noch niedrig veredelt, in starken Exemplaren abgebbar à 75 Pf., 10 Stück 7 Mark. Ferner empfehle besonders die als Schlingpflanzen unvergleichlich schönen **großblumigen Clematis.** Ueber obige Artikel, **Obstbäume, Beerenobst, Weinreben** in Töpfen, **Gehölze, Erdbeer-** und **Spargelpflanzen** 2c. giebt mein Preisverzeichniß Auskunft, welches auf Verlangen gratis und franko zugesendet wird. **Wegen Platzmangel verkaufe billigst** in vielen der besten Sorten **hochst. Kirschen** und niedrig veredelte **Aprikosen,** zu Spalier 2c. geeignet. Den werthen Aufträgen wolle man gefl. Kasse beifügen oder mir Nachnahme gestatten. **Aufträge aus dem Auslande** werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages ausgeführt.

Zum Versand gelangen **ausschließlich** nur gesunde, kräftige Pflanzen.

**E. König, Baumschule zu Niederlößnitz**
bei Dresden.

---



**Autoped** (Zahnrad-Veloziped) D. R.-Pat. **Hochinteressanter** Sportgegenstand für die **Jugend von 5 bis 20 Jahren,** für Knaben und Mädchen, junge Damen und Herren. Das **Autoped** setzt sich **allein durch die Schwere des Körpers in Betrieb.** Gangbar auf allen Chausseen, glatten Straßen, Anlagen 2c. Keine **Spielzeugwaare. 3 Größen** a 62, 85 und 100 M. Erbitte Alter, Körperlänge. Versendung gegen Cassa. Zu beziehen durch alle größeren Spielwaaren- und Sportgeschäfte. Wiederverkäufern Rabatt. **Otto Ett, Berlin S**

Neu! Neu!

---

**Rollläden** aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
*Ehrendiplom Amsterdam.*

---

Die erste **Königsberger**

## Glanz-Oelfarben-Fabrik
mit
## Dampfbetrieb

liefert **frachtfrei** jeder Bahnstation die **vorzüglichsten** Oelfarben in allen Nüancen zu dem billigen Preise von 30 Mark pro Centner.

Probe-Fäßchen Br. 10 Pfund franco per Post 3 M. 50 Pf.

**F. H. Markgraf, Königsberg i. Pr.**
(Etablirt 1864.)

Musterbücher franco.

---

## Anglo-Swiss Condensirte Milch

Gleich beste gewöhnl. Milch f. alle betr. Zwecke, spez. auch als Kindernahrg. Zu beziehen in **Apotheken, Droguerien** und **Spezerei-Handlungen**

---

## Freiwilliger Verkauf.

In Folge Ablebens des Buchhändlers Herrn **Oscar Freund** hierselbst, soll die demselben gehörige

### Villenbesitzung zu Obernigk,

bestehend aus einem, im besten Bauzustande sich befindenden Wohnhause mit 6 Zimmern im Parterre und 3 Zimmern im 1. Stock, einem Seitengebäude mit Gärtner- und Kutscherwohnung, Stallung, Wagenremise, einem großen Kalt- u. Warm-Haus aus Eisen, sehr schönem, 4 Morgen großen Garten mit Parkanlagen Erbtheilungshalber, bedeutend unter dem Werthe, meistbietend verkauft werden.

Zur Entgegennahme von Geboten habe ich einen Termin auf

**Dienstag, den 22. April, Vormittags 10 Uhr,**

**in meiner Kanzlei, Junkernstr. 1,** Eingang Schloßstraße angesetzt, zu welchem ich Kauflustige hiermit einlade.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine vorgelegt, können aber auch schon vorher bei mir eingesehen werden. Die Besichtigung des Besitzthums kann täglich erfolgen.

**Breslau,** den 7. April 1884.
**Kirschner,** Rechtsanwalt.

---

Ein flottes **Colonialwaaren-Geschäft,** verbunden mit Billard u. Weinzimmer, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter **H. E.** postl. Posen.

---

## Zur Saison

empfehle eine reichhaltige Auswahl in **Hüten** für Damen und Kinder, **Blumen, Federn, Bändern** und sonstige Neuheiten zu billigsten Preisen.

**Helene Hitze,**
Putz- und Mode-Magazin,
St. Martinsstraße 12, I. Etage.

---

## Bratheringe!

Heringe vom jetzigen Fange, ff gebraten, empfehle ich jedem als Delikatesse, versende das Postfaß von 10 Pfd. zu 3,50 Mark franko Postnachnahme.

**P. Brotzen,**
**Croeslin, R.-B. Stralsund.**

---

כשר על פסח

Zum bevorstehenden Osterfeste
**Gänsefett, Tuckfett, Wurst und Würstchen,**
sowie alle Sorten Aufschnitt und Fleischextrakt empfiehlt die Wurstfabrik

**A. Krojanker,**
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke 18a.

---

## Eis.

Norwegisches Süsswasser-Blockeis offeriren in ganzen Schiffsladungen und waggonweise billigst

**Stenzel & Co., Stettin,**
Eis-Importeure.

---

## Eduard Feckert jun.,
Posen,
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke,
empfiehlt sein reichassortirtes Lager in:

**Colonial-, Wein-, Thee-, Delikatessen-, Italienerwaaren.**

Ferner stets vorräthig:

**Frische Fische, Wild, Gemüse.**

Aufträge nach auswärts werden stets prompt effektuirt.

**Preise billigst.**

---

## CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher **Cacao.**

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.

| Preis: per | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 = Pfd.-Dose |
|---|---|---|---|---|
| | 850 | 300 | 150 | 75 Pfennige. |

**HARTWIG & VOGEL**
Dresden

Zu haben in den meisten Konditoreien, Kolonial-, Delikateß- und Droguengeschäften.
In Posen bei **E. Brecht's Wwe.** und bei **Oswald Schäpe.**

---

כשר על פסח

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle **Gänsefett, Tuckfett, Wurst, Würstchen,** sowie alle Sorten Aufschnitt.

**S. Simon,**
Krämerstraße 18/19.

---

## Für Gärtner und Blumenfreunde.

60—100 000 Veilchen-Blüthen, 100 Dtzd. Azaleen-Blüthen, 10 Dtzd. Camelien-Blüthen, sowie die schönsten Rosen und seltenen Topfgewächse sind billigst abzugeben von der **Sequestration der Krawczyk'schen Gärtnerei in Bentschen.**

---

Hochfeinen frischen Räucherlachs, a Pfd. M. 2,00 u. schöne Räucheraale offerirt billigst

**K. Szulc,** Breslauerstr. 12.

---

## Louis Gehlen's Haar-Regenerator Nußmilch.

Durch dieses Mittel erhält jedes ergraute und weißgewordene Haar seine natürliche Farbe wieder, ob blond, braun oder schwarz. Preis 4 M. 50 Pf.

**Louis Gehlen in Posen,**
Berlinerstraße Nr. 3.

**Warnung.**

Jedes ähnlich auftauchende Produkt ist Nachahmung meines seit 16 Jahren von mir erfundenen Mittels, um solches zu erhalten, verlange man Louis Gehlen's Haar-Regenerator Nußmilch.

---

Zum bevorstehenden
## Osterfeste
empfiehlt
**Striezeln sow. verschiedene Kuchenarten**
**Wiener Bäckerei,**
St. Martin 18.

---

**Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 7. April 1884.**

**Activa:** Metallbestand Mark 642 549, Reichskassenscheine M. 955, Noten anderer Banken M. 32 900, Wechsel M. 4 257 323, Lombardforderungen M. 1 043 250, Sonstige Aktiva M. 430 349.

**Passiva:** Grundkapital Mark 3 000 000, Reservefonds M. 750 000, Umlaufende Noten M. 1 691 500. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 100 916. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 571 980. Sonstige Passiva M. 215 639. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 460 364.

**Die Direktion.**

---

Im Auftrage des Königl. Amtsgerichts hierselbst werde ich am **Donnerstag, den 17. April cr.,** Vormittags 10 Uhr anfangend, folgende zur **Graf'schen** Konkursmasse hier gehörigen Maschinen u. Eisentheile, als:

1 neue Breitdreschmaschine, 1 noch guterhaltene Feuerspritze, 2 neue Wurfmaschinen, 1 neue Handdreschmaschine mit Schüttelwerk, 2 alte Handdreschmaschinen, 2 alte Göpeldreschmaschinen, 1 Gestell zur Ringelwalze mit den dazu gehörigen Ringen, 1 alten Dampfdreschmaschinenkasten, 2 alte Säemaschinen, 1 neue Säemaschine, kompl. Eisentheile zu 3 sechsspännigen Roßwerken, 1 Lokomobile mit stehendem Kessel, dreipferdekr., 1 Gestell zur engl. Drehrolle, 1 Hirsemühle

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

**Schmiegel,** den 7. April 1884.
**Grützmacher,** Gerichtsvollzieher Kr. A.

---

## Rechtzeitig

**für etwaige Stunden ernster Gefahr Fürsorge zu treffen,** scheint in gegenwärtigen Zeiten nothwendiger, denn je. Als Sicherungsmittel von hohem Werth dient ein

**diebes-, feuer- und fallsicherer**
**Cassenschrank,**




oder nur, den Verhältnissen entsprechend, eine diebessichere **Cassette.**

Beide Artikel sind in anerkannt **unübertroffener Ausführung u. Construction** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre stets vorräthig oder in kürzester Zeit lieferbar.

Illustrirte Preislisten mit Beschreibungen gratis und franko.

**Carl Ade, Königl. Hoflief.,**
**Berlin,** Friedrichsstr. 163, Passage.

Volle Garantie! Feinste Empfehlungen!

---

*Selbstunterricht im Schnell-Schönschreiben, nach der bei I. I. K. K. Hoheiten den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preussen angewandten Methode von Professor Maas, Ritter etc. 6. Auflage. Prospekt und Unterrichtsplan gratis durch die Expedition der Professor Maas'schen Unterrichtsmittel, Berlin S, Luisen-Ufer 2a.*

---

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle ich

**rohen und gekochten Schinken,**

sowie meine sämmtlichen **Wurstfabrikate** in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen.

**J. Fr. Röschke,** St. Martin 57.

---

Echte

## Spitzwegerich-Brustbonbons,

**außerordentlich lindernd u. heilsam** bei **Husten, Heiserkeit** und **Katarrhen.** Packet **30** Pf. **Echt** durch **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

---

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt **Kosten** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich stets

**Herren- und Damen-Schuhwaaren**

nach neuesten Façons auf Lager halte und zu mäßigen Preisen abgebe. **Herren-Stiefeletten** schon von 9 M. an.

Neue Bestellungen, sowie sämmtliche Reparaturen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**W. Berkowski,**
Schuhmachermeister,
**Kosten.**

---

**Börse-Aufträge** in allen Combinationen zu **Anlage-** oder **Speculations-**zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen** am günstigsten an der für dieselben einzig **maßgebenden Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant. Bankhaus „**Leitha**", Wien Schottenring 15.

---

## Ich wohne jetzt Kanonenplatz Nr. 7, part.
**Dr. Wintersohle,**
hom. prakt. Arzt.

---

Für meinen 15jährigen Sohn suche ich eine Pension. Offerten erbittet **W. Lutz,** Neutomischel.

---

**Ein junges Mädchen** von außerhalb, welches hier die Schule besuchen soll, findet bei einer jüd. anst. Familie liebevolle Aufnahme als Pensionärin. Pianino zur Verfügung. Näheres St. Martin 58 eine Treppe rechts.

---

„**Eureka**"
## Kartoffelwaschmaschine
von **Hering & Co.,** Osterfeld, Kr. Weissenfels.
D. R.-Patent Nr. 16373 und Nr. 22716 mit Zusätzen Nr. 21358, 21362 und 24942
empfiehlt zum **Waschen von Kartoffeln** für Stärkefabriken und Brennereien in jeder Grösse bei ausserordentlicher Leistungsfähigkeit, leichter Bedienung, geringem Kraftverbrauch und präciser Schlammentleerung während des Betriebes unter Garantie absoluter Reinigung

**W. Angele,**
General-Agent, Civil-Ingenieur und Fabrikant, Berlin, W., Bülowstr. 30.
Prospecte gratis. Prima-Referenzen.

NB. Obenbezeichnete Waschmaschine ist im landwirthschaftl. Museum in Berlin N. Invalidenstr. 42, aufgestellt und kann nach vorheriger Anmeldung bei **W. Angele** im Betrieb vorgeführt werden.

---

Ein eleg. Körbchen mit **25 St. gr., süßen, span. Apfelsinen,** zoll- u. portofrei f. 3 Mark.
**J. A. F. Kobfahl, Hamburg.**

## Wegen vollständigen Umbaues meiner Geschäftslokalitäten

habe ich sämmtliche Bestände meiner Läger, wie:

schwarze und farbige Seidenstoffe, Sammete, Besatzstoffe, weißseidene Stoffe, wollene u. halbwollene Robenstoffe, Waschstoffe, Leinenwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, fertige Costumes, Umhänge, Paletots, Regenmäntel, Unterröcke 2c. **ganz bedeutend im Preise herabgesetzt** und zum

# Gänzlichen Ausverkauf

gestellt. Dem Ausverkauf sind auch sämmtliche in größter Auswahl eingetroffenen Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommersaison beigefügt, von welchen ich noch als ganz außergewöhnlich hervorhebe:

**Wollenstoff: Crepp Florida** in schwarz und farbig, 110 cm breit, per Meter 1.50 Mark statt 2.25 Mark.

**Seidenstoff: Merveilleux Aida**, schwarzer, reinseidener vorzüglicher Robenstoff, 55 cm breit, per Meter 3.00 Mark statt 4.50 Mark.

6. Neuestr. 6. **S. H. KORACH.** 6. Neuestr. 6.

---

Auszug aus k. k. Hofrath Dr. Löschner's Schrift:

Das

## Saidschitzer Bitterwasser

**als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser** übertroffen, ist ein mächtiges Arzneimittel in einer grossen, leider höchst traurig folgereichen Reihe von Krankheiten — bei langwierigen **Unterleibsleiden, Hämorrhoidal - Beschwerden, Hypochondrie** und **Hysterie, gichtischen Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheiten etc.** — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung, auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

---

## Oster-Eier,

Lämmer, Hasen 2c. empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen

**Frenzel & Co.**

---

## Spatenbräu

von **Gabriel Sedlmayr** in **München** empfiehlt in vorzüglicher Qualität

**Friedr. Dieckmann,**

**Posen.**

Ausschank in Posen nur bei Herrn

**Albert Dümke,**

Wilhelmsplatz.

---

1 freundliche Stube und Küche billig Büttelstr. 7 zu verm.

---

**St. Martin 27**

mehrere Wohnungen zu vermiethen.

---

**Markt 72**

erste Etage als Geschäftsräume od Wohnung zu vermiethen pr. 1. Okt.

---

E. größere u. e. kleinere **Wohnung** ist gleich zu vermiethen.

**Paulikirchstraße 4,** II

---

Im verschloss. Hause, Berlin W, Kurfürstenstraße 49 ist die herrsch. Hochpart.-Wohnung aus 6 heizb. Zimmern, Baderei, Telegr. und all. Comf. umzugshalber sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **E. A. Krüger,** Wallisaei 1.

---

Die Stelle des

**Geschäftsfräuleins**

wird in meinem Atelier vakant. Bewerberinnen, gleichviel welcher Konfession, müssen die Buchhaltung verstehen und der polnischen und deutschen Sprache mächtig sein.

**J. Engelmann.**

---

Hauslehrer n. deutsch sprech. w. ges. **v. Drwęski & Langner,** Petriplatz 2.

---

Heute verschied hier im rüstigen Mannesalter der Beigeordnete

**Herr Buchhändler Ernst Julius Scholz.**

Eine lange Reihe von Jahren war der Dahingeschiedene Kirchen- und Schulvorsteher und über 25 Jahre bei der städtischen Verwaltung, zuerst als Stadtverordneter, zuletzt als Beigeordneter und Mitglied der Sparkassen-Deputation mit Eifer und Gewissenhaftigkeit thätig. Die Stadt erleidet durch sein Hinscheiden einen schweren Verlust und wir verlieren in dem Verblichenen einen lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Friede seiner Asche!

**Wollstein,** den 6. April 1884.

**Der Magistrat. Die Stadtverordneten.**

---

Ich suche für die Dauer von vorläufig 2 Monaten vom 15. Mai cr. ab einen

**Vertreter,**

der die zweite Staatsprüfung bestanden hat.

**Wannowski,** Rechtsanwalt.

**Danzig.**

---

Ein erf. energischer **Landwirth,** verh., deutsch u. poln. sprechend, sucht sofort resp. 1. Juni Stellung als **Vogt** auf ein herrsch. Gut. Gefl. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter A. H. 21 abzugeben.

---

**Disponenten-Stelle.**

Für mein Colonialwaaren-Detailgeschäft suche ich per 1. Juli a. c. zur selbstständigen Leitung desselben einen älteren, durchaus tüchtigen, der polnischen Sprache vollkommen mächtigen

**Disponenten.**

Außer gutem Salair gewähre ich noch Tantieme. Bewerber wollen nur **Abschriften** der Zeugnisse einsenden. Rückporto verbeten.

**Kattowitz O. S.**

**L. Borinski.**

---

**2 Lehrlinge**

mit nöthiger Schulbildung, deutsch und polnisch sprechend, sucht per sofort

**Julius Busch,**

Papierhandlung.

---

Ein tüchtiger erfahrener

**Brenner**

findet bei mäßigen Ansprüchen Stellung. Schriftliche Meldung mit Abschrift von Zeugnissen.

**Mehlich,**

Nagradowice bei Gondek.

---

Eine tücht. Hotel- oder Gasthof-**Kochfrau** ist sof. zu haben und eine deutsche **Bonne** kann sich sofort melden im Vermiethsbureau St. Martin 20 **Wischanowski.**

---

**Ein Lehrling** mit guter Handschrift wird für ein hiesiges Comtoir gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen sind unter **K. T.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

---

Einen praktischen

**Destillateur**

suche zum sofortigen Eintritt.

**Hugo Nieckau,**

Dt.-Eylau.

---

Wirthschafts-Assistenten erhalten per sofort Stellen Geh. 300 bis 360 Mk. **v. Drwęski & Langner,** Petriplatz 2.

---

**Louis Türk's Buchhandlung** sucht zum sofortigen Antritt einen mit guten Schulkenntnissen ausgestatteten

**Lehrling.**

---

Ein tüchtiger **Schafmeister** sucht per sofort oder 1. Juli c. Stellung. Näheres durch **Karl Tepper** in **Grzebienisko** bei **Bythin.**

---

**Ein junger Mann**

mit guten Schulkenntnissen, welcher Lust hat, die Landwirthschaft gründlich zu erlernen, findet gegen Pensionszahlung von jährlich 450 M. inkl. Wäsche auf einem größeren Brennereigute der Provinz Posen bald oder zum 1. Juli Stellung.

**Sackern** bei Sarne.

Die Gutsverwaltung.

**A. Dehnel.**

---

Ein zuverlässiger

**Schmied oder Schlosser,**

welcher zugleich mit der Führung einer Dampf-Dreschmaschine vertraut ist, findet dauernde Stellung bei

**H. Röstel** in **Samter.**

---

Ein anständiges,

**deutsches Mädchen,**

nicht unerfahren in der Milch- und Viehwirthschaft, findet sofort gute Stellung.

**Dom. Dembe b. Czarnikau.**

---

**Ein Landwirth,** deutsch, d. poln. Spr. mächtig, 4 Jahr b. Fach, unverh., sucht, gestützt auf gute Empf. z. 1. Juli anderw. Stellung. Güt. Off. erb. **G. N., Tremessen.** Provinz Posen.

---

Ein anständiger, nicht zu junger **Mann** kann sofort auf einem Gute mit Weizenboden und Rübenbau

**als Eleve**

eintreten. Pension 600 M. pr. Anno. Offerten unter Cz. W. an die Expedition der Pos. Ztg. erbeten.

---

Ein **geprüfter Feldmesser** findet in einem Katasteramte der Provinz Posen Beschäftigung.

Adressen unter A. K. 100 der Pos Zeitung erbeten.

---

**Apotheker-Lehrling.**

Für meine Apotheke suche ich einen fertig polnisch sprechenden resp. polnischen Lehrling. Vorzügliche wissenschaftliche wie theoretische Ausbildung garantirt. Mäßiges Lehrgeld wird beansprucht.

**Schrimm.**

**G. Henke,**

Apotheker, früher Assistent am agric.-chemischen Laboratorium der Universität Jena.

---

**Commis** f. **Comptoir u. Lager gesucht. A. Froese, Berlin,** Friedrichsbg. Nr. 20.

---

**Im Tempel der isr. Brüdergemeinde.**

Mittwoch den 9. April, Abends 6¾ Uhr: Festgottesdienst.

Donnerstag den 10. April, Vormittags 9½ Uhr: Festgottesdienst und Predigt.

Donnerstag den 10. April, Abends 7 Uhr: Festgottesdienst.

Freitag den 11. April, Vormittags 9½ Uhr: Festgottesdienst.

---

**Im Tempel des Humanitätsvereins.**

Mittwoch den 9. April, Abends 7 Uhr: Festgottesdienst.

Donnerstag den 10. April, Vormittags 9½ Uhr: Festgottesdienst und Predigt.

Donnerstag den 10. April, Abends 7¼ Uhr: Festgottesdienst.

Freitag den 11. April, Vormittags 9½ Uhr: Festgottesdienst.

Freitag den 11. April, Abends 7 Uhr: Gottesdienst.

---

**Görbersdorf.**

**Dr. Brehmer**'sche **Heilanstalt für Lungenkranke,**

als **erstes** derartiges Sanatorium, 1854 gegründet. Auf Wunsch Prospekte gratis und franco

---

**Eckerberg,**

**Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.**

**Dr. Vick.**

---

**Ein Beamter,** 26 J. alt, von Adel u. angenem. Aeußeren, wünscht sich, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem Wege zu verheirathen. Damen können vertrauensvoll unter Angabe näherer Verhältnisse ihre **Adresse** unter **N. 4** postl. **Grätz** niederlegen. Diskretion Ehrensache.

---

**Familien-Nachrichten.**

Nach längerem, schweren Leiden verschied heute sanft unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Kämmerer

**Caroline Breite,**

geb. **Freitag,**

im noch nicht vollendeten 67. Lebensjahre.

Tief betrübt widmen wir Freunden und Bekannten der Verstorbenen diese traurige Mittheilung.

Die Beerdigung findet am Charfreitag Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Markt Nr. 88 aus statt.

**Posen, Bromberg, Schneidemühl, Winzig.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

**Statt besonderer Meldung.**

Heute verstarb nach schwerem Leiden unsere innig geliebte Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau

**Cilinde Fromm**

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Gnesen,** den 8. April 1884.

---

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte und Vater, Herr Buchhändler

**E. J. Scholz,**

den 6. April, Abends 10¾ Uhr, sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen**

Wollstein, den 7 April 1884.

---

Heute früh 4 Uhr wurde uns unser geliebtes Söhnchen **Fritz** durch den Tod entrissen. Dies zeigen statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, an

**A. Jortzig und Frau**

**Emilie** geb. **Wilscheck.**

**Posen,** den 8. April 1884.

Beerdigung am Gründonnerstag Nachm. 4 [illegible]r.

---

Die Beerdigung unserer beiden Kinder findet heute, Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause St. Martin 50 aus statt.

**Zimmer und Frau.**

---

**Fr. Töchter-Pensionat und höhere Unterrichts-Anstalt.**

Gegründet 1864. Aufn. jed. Zeit. — Prosp. auf Wunsch. — Referenzen größt. Rab. Deutschl. u. Englands u. d. Eltern früh. u. jetzige Zöglinge.

Fr. Direktor **Therese Gronau, Berlin,** Hinderſinstr. 2. (Thiergart.)

---

**Königliches Marien-Gymnasium.**

Die ortsanwesenden Schüler des Marien-Gymnasiums werden hierdurch aufgefordert, ihrem Mitschüler, dem Quintaner **Hugo Zimmer**, welcher mit einem jüngeren Bruder vorigen Sonntag einen schrecklichen Tod gefunden hat, die letzte Ehre zu erweisen.

Die Beerdigung der beiden Leichen findet **Mittwoch den 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** von St. Martin 50 aus statt.

Der Direktor

**Dr. Meinertz.**

---

Gesucht w. noch 2—3 **Theilnehmerinnen** a. e. Kursus in feinen weibl. Arb. **Krupska,** Wilhelmspl. 1. III.

---

**Stadt-Theater in Posen.**

Mittwoch, den 9 April 1884: Letztes Gastspiel der kgl. Hofschauspielerin Frau **Franziska Ellmenreich.**

**Die Journalisten.**

Lustspiel in 4 Akten von Freytag.

---

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Herr Max Grand mit Frl. Deborah Herz in Berlin. Herr Bruno Theusner mit Frl. Evelin Göbel in Berlin. Prem.-Lieutenant v. Gustedt mit Frl. Ida Braun in Saarbrücken. Hofschauspieler Dr. Kurt Böck mit Frl. Welle Geißler in Dresden. Frl. Regine Koref in Teplitz mit Hrn. Leopold A[illegible]nhein in Berlin. Frl. Emma Carls mit Sek.-Lieutenant Olfenius in Wittenberg.

**Verehelicht:** Herr Paul Rösner mit Frl. Emma Reiser in Berlin. Herr David Lebenstein mit Fräul. Emmy Cohn in Berlin. Premier-Lieutenant im Ing.-Korps Siegism. v. Förster mit Frl. Dorothea Eunike in Berlin.

**Geboren: Ein Sohn:** Hrn. Adolf Werkmeister in Berlin. Hrn. Ernst Schertz in Berlin. Hrn. Paul Schur in Berlin. Prem.-Lieutenant Geyer in Hildburghausen. Pfarrer Eugen Hochstetter in Meßstetten. Lieutenant Graf v. Bernstorff in Rothenburg a. Fulda. Pr.-Lieut. v. Schauroth in Berlin.

**Eine Tochter:** Herrn Karl Rosenbach in Berlin. Herrn Fritz Lehmann in Zerndorf. Pr.-Lieut. à la suite v. Stangen in Glogau. Hauptmann à la suite v. Sperling in Metz. Herrn Otto Ranneitz in Münder a. D. Herrn Leop. Mens[illegible]hausen in Ramleh b. Alexandrien. Hrn. Fr. v. d. Osten in Schl.-Per[illegible]kum. Pastor Wolff in Ludwigslust.

**Gestorben:** Kaufmann Louis Weiß in Berlin. Frl. Hertha Göbeler in Berlin. Herr Wolff Hirschfeld in Berlin. Frau Johanna Alt geb. Braun in Berlin. Kaufmann Robert Nouvel in Berlin. Frau Victoria Noack geb. Bernhardt in Berlin. Kaufmann Hermann Lange in Steglitz. Frau Karoline Puhlmann geb. Wischer in Niederschönhausen.

---

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (Emil Röstel) in Posen